

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Tagesblatt Riesa.  
Gemeindef. Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptmanns Meisen, sowie des Gemeinderates Gröbba.

Postkassentor: Dresden 1539  
Grosche Riesa Nr. 22.

Nr. 117.

Sonnabend, 20. Mai 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 12.— Mark ohne Frangierlohn. Einzelnummer 1.— Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundzeile (8 Zeilen) 4.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Nachvermittlung- und Vermittlungsgebühr 1 Mark. Festes Kartell. Bewilligter Rabatt existiert. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Verlegerungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Gähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Baden in der Elbe.

Für das Baden in der Elbe sind folgende Anordnungen zu beachten:

1. Das Baden in der Elbe darf nur an besonders abgetrennten Orten stattfinden. Die Bäder sind ausnahmslos Badehöfen oder Badeanstalten zu sein.
2. Niemand darf ohne Beileitung einer Gondel über den Elbstrom oder größere Strecken als vom oberen Ende der am rechten Elbufer bei Meißel und bei Brommlitz aufgestellten Schwimm- und Badeanstalten bis an die am unteren Ende der letzteren angebrachten Leitern schwimmen. Dem Kurse des Schwimmlehrs oder Aufsichtsführenden ist von den Badenden sofort Folge zu leisten.
3. Das Abtauchen der Bäder von den Schwimmlehrs nach der Schiffabfahrtskroche ist nur bis zu einer Entfernung von höchstens 20 m von den Schwimmlehrs ab gestattet.
4. Das Retreten des Ufergeländes, soweit es nicht den Badeplatz unmittelbar begrenzt, ist nach Ablegen der Kleider nicht gestattet.

Zusätzliche Anordnungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder entsprechender Haft geahndet. Die Ortspolizeibehörden der an der Elbe gelegenen Ortschaften des hiesigen Elbstromamtsbezirks haben nicht nur die Befolgung obiger Anordnungen durch die von ihnen mit der Aufsichtsführung zu beauftragenden Personen überwachen zu lassen, sondern auch an den ihrer Aufsicht unterstehenden Elbbadepätzen diese Anordnungen mittels Tafelantriebs (Plakat) noch besonders bekanntzumachen. Etwaige Anträge von Gemeinden oder Privaten auf Abänderung von Badeplätzen sind bei dem Straßen- und Wasserbauamt zu stellen.

Pr. 337 a X.  
Amtshauptmannschaft Meisen als Elbstromamt, den 10. Mai 1922.

## Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen und Nachschau im hiesigen Impfbezirk (Gröbba mit Ortsteil Oberrechen und Forberge) werden an den nachgenannten Tagen in der Turnhalle der Zentralschule in Gröbba vorgenommen und zwar die Erstimpfungen

am Dienstag, den 23. Mai 1922, nachm. 3 Uhr,  
die Wiederimpfungen

am Mittwoch, den 24. Mai 1922, nachm. 3 Uhr.

Die Nachschau finden am

Dienstag, den 30. Mai 1922, nachm. 3 Uhr für die Erstimpfungen,  
und am

Mittwoch, den 31. Mai 1922, nachm. 3 Uhr für die Wiederimpfungen

in der Zentralschule-Turnhalle in Gröbba statt.

## Deutliches und Sächsisches.

Riesa, den 20. Mai 1922.

Die 62. Hauptversammlung des Sächsischen Landesverbandes Sabelsberger findet vom 10. bis 12. Juni in Riesa mit folgender Tagesordnung statt: Sonnabend, den 10. Juni nachmittags 3 Uhr, Sitzung der Vorstandsglieder der sächsischen Gewerkschaften im „Sächsischen Hof“; abends 8 Uhr Vertretung des Landesverbandes im Hotel „Höfner“; Sonntag vormittags Sonderstunden und Wettbewerbe, mittags 12/12 Uhr Hauptversammlung mit Festvortrag des Studienrats Heins „Von der Rufe bis zum Kurzschriftzeichen“; Montag Lampenfahrt nach Meissen.

Einfluß von Zucker. Laut „Germania“ wird der Reichswirtschaftsminister die Einfuhr von Zucker aus dem Ausland genehmigen. Nach Ansicht des Reichswirtschaftsministeriums wird die Freigabe der Zuckereinfuhr dazu führen, daß auch der im Inlande zurückgehaltene Zucker auf den Markt geworfen wird.

Am hiesigen Plage soll eine Margarinefabrik errichtet werden. Die Verarbeitung des Rohstoffes ist schon seit einiger Zeit im Gange. Der Interessentenkreis hat vor kurzem einen Gründungsausschuß gebildet, der jetzt, wie aus dem Interatenteil ersichtlich, an die Öffentlichkeit tritt, um das erforderliche Kapital zu beschaffen. Geplant ist die Gründung einer Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital von 8 Millionen Mark. Bereits jetzt liegen große Bestellungen vor, weitere Zeichnungen entgegenzunehmen sind die im heutigen Interat genannten Bankinstitute und Firmen bereit. Das Zustandekommen des Unternehmens ist jedenfalls im Interesse unserer Stadt freudig zu begrüßen.

Das Kochen mit Gas. Man schreibt uns: Unsere heutige Zeit, welche die Arbeitskraft eines jeden und nicht zum wenigsten die der Frau auf das Heftigste anspannt, verlangt eine Vereinfachung im Küchenbetriebe, die uns dank den erfreulichen Fortschritten der Technik mit Hilfe des Gaskoch- und Bratofens zur Verfügung steht. Eine Hausfrau, die mit Gas kocht, brät und bakt, erspart sich viel Zeit, Geld und Mühe. Die unbehagliche und unsaubere Arbeit mit Kohle, Ueche und Ruß fällt in der Gasküche vollständig fort. Das Kochen mit Gas ist derufen, die Küche zu dem zu machen, was sie sein soll, zu einer hygienischen Kücheneinrichtung, zu einem Wohlfühlort der Frau, in dem sie mit Liebe und Geduld die Kunst des Kochens pflegt. Diese Kunst wird aber durch das Gas auf ein höheres Niveau gehoben, nicht nur infolge der Reinlichkeit und Bequemlichkeit der Gaskocher, sondern auch dadurch, daß die Temperatur genau geregelt und gleich erhalten werden kann, und daß die Zubereitung der Speisen besser und in viel kürzerer Zeit erfolgen kann. Beim Gas kocht es nicht mehr vom Zufall ab, ob ein Kuchen anbrennt oder nicht, die Hitze kann genau eingestellt werden wie man sie braucht, und das mit Gas gebackene Backwerk muß das eine wie das andere Mal in gleicher Güte gelingen. Nicht mehr ist es von der Zufälligkeit des Feuers abhängig, ob die Speisen überkochen oder die Braten austrocknen; alles läßt sich genau regeln und die Speisen werden gleichmäßiger, die Braten fatter und schmackhafter. Das Gas bietet ferner Gelegenheit, das in Deutschland leider noch wenig bekannte Braten auf dem Rost mehr zu pflegen. Ueber diese und noch manche andere Verwendungsmöglichkeiten des Gases, wie man praktisch und sparsam damit umgeht, wird am 20. d. Mts. eine Vortragsstunde der Zentrale für Gaskocherwertung, Berlin, eingehend sprechen und das Gekochte mit praktischen Vorführungen unterstützen. (Siehe Interat.)

Geht es um die am 16. Mai 1922 nachm. in der 5. Stunde in den Dampfmaschinenanlagen vor der hiesigen Mühlstraße ein Dampfschiff „Riesa“ der „Höfner“, Pr. 2007.

schwarzer Rahmenbau und Felgen, brauner Sattel, vernickelte nach oben gebogene Lenkstange, dergl. Eisen. Am Hinterrad fehlt eine Speiche. Wert 3000 Mark. Für die Wiedererlangung des Fahrradbesitzes ist eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man der hiesigen Polizei melden.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer. Die Handelskammer ersucht die Eisenbahngeneraldirektion Dresden um Verlängerung der Frist für den Ausbruch der jetzt gültigen Frachttarife über den 30. Juni 1922 hinaus, da sonst bei vielen Firmen ihre beträchtlichen Bestände an alten Frachttarifen wertlos werden würden. — Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat das von der Kammer mit dem Landeskulturrat für den Stortoffhandel errichtete Dresdner Schneidgericht anerkannt.

Die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten. Das Gesamtministerium hat in der Sitzung vom 19. Mai 1922 beschloffen, dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten vorzulegen.

Der deutsch-französische Schiedsgerichtshof tritt nächste Woche zu erneuten Verhandlungen, und zwar diesmal in Dresden zusammen. Nach Artikel 204 des Versailler Friedensvertrages sollen diese Verhandlungen eigentlich in Paris geführt werden. Um aber etwa erforderliche Zeugen schnell zur Hand zu haben, hatten sich die Mitglieder des Schiedsgerichtshofes, die der Interalliierten Kommission angehören, entschlossen, in Deutschland zu tagen. Vor einiger Zeit fanden bereits in Berlin dergleichen Verhandlungen statt, es dreht sich um die Festsetzung von Ansprüchen französischer Staatsangehöriger an das Deutsche Reich. Die Verhandlungen in Dresden finden im Landesgerichtsgebäude in der Lindestraße 41 statt, wozu der ehemalige Schwurgerichtssaal zur Verfügung gestellt worden ist. Beginn der Verhandlungen, die für nächsten Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag vorsehen sind, täglich um 10 Uhr vormittags, dieselben sind öffentlich, werden aber in französischer Sprache geführt. Für Zuhörer dürften Selbstige nur in dem Falle von Interesse sein, wo der betreffende die französische Sprache beherrscht.

Industrie und Arbeitslosigkeit. Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Denkschrift des Gesamtministeriums über Vorschläge zu vorbeugenden Maßnahmen wegen künftiger Arbeitslosigkeit. Mit der Denkschrift ist der Gesamtvorstand der Meinung, daß ein Konjunkturausschlag zu erwarten sei, nach dem dermaligen Anzeichen zu urteilen, eine Krise mit größerer Arbeitslosigkeit vorauszuweisen ist. Daß hierfür regierungsseitig rechtzeitig Maßnahmen erwoogen werden, um der Arbeitslosigkeit zu begegnen, ist zu billigen. Dagegen geht nach Ansicht des Gesamtvorstandes die Denkschrift mit ihren Vorschlägen teilweise Wege, die den beabsichtigten Erfolg der wirkungsvollen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht herbeiführen werden. Es ist bezeichnend, daß alle Maßnahmen des Staates gegenüber einer Erwerbslosigkeit größtenteils im voraus zu beschaffen sind. Denn die Regierung muß selbst aufpassen, daß alle nach der Denkschrift beschriebenen und möglichen Maßnahmen der staatlichen Arbeitsbeschaffung nur für 6,4 Prozent der im Jahre 1921 beschäftigten Gesamtarbeiterzahl zu beschäftigen vermögen. Sie kommt daher selbst zu dem Ergebnis, daß die Aufträge, die die sächsische Industrie und die sächsischen Gewerbe selbst zu beschaffen im Stande sind, auch bei ungünstiger Konjunktur für den Arbeitsmarkt ausschlaggebende Bedeutung haben. Umso mehr muß es befremden, daß das Gesamtministerium vollkommen darauf verzichtet hat, Industrie und Gewerbe vor Abnahme der Denkschrift

über ihre Ansicht zu dem Problem der Arbeitslosigkeit zu befragen. Der Gesamtvorstand stellt damit einen neuen Beweis für die schon oft von ihm hervorgehobene Tatsache fest, daß die heutige Regierung des Reiches in entscheidenden Sachen es nicht für notwendig hält, selbst in entscheidenden Fragen, deren glückliche Lösung nicht nur für die Industrie, sondern auch für die Allgemeinheit von Interesse ist, sich um die Meinung der Industrie und ihrer Organisation zu geringsten zu kümmern. Wohl tritt aber auch in der Denkschrift wiederum an verschiedenen Stellen deutlich die Tendenz zu Tage, die Lasten der Arbeitslosigkeit einseitig auf Industrie und Gewerbe abzurufen und den Erwerbsständen außerdem durch eine Reihe von einengenden und produktionshemmenden Bestimmungen die Arbeit noch zusätzlich zu erschweren. Das Gesamtministerium mag glauben, daß mit solchen Reserven sozialistische Zwangswirtschaft und mit der Einwirkung neuer sozialistische zur Veranstaltung theoretischer Erwägungen die Arbeitslosigkeit in freieschwebenden Zeiten sich vermindern läßt. Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller ist dagegen überzeugt, daß gerade in Zeiten sinkender Konjunktur nur stärkere Anregung der Produktion durch geeignete Maßnahmen, sowie ihre möglichst weitgehende Befreiung von den hemmenden Fesseln und endlich zweckmäßige Einleitung solcher Maßnahmen, die die Entlastung aller produktiven Kräfte ermöglichen, von durchschlagendem Erfolg sein können. Es kennzeichnet unsere heutigen Zustände, daß die Denkschrift der Regierung auch nicht den leisesten Versuch macht, das Problem der Arbeitslosigkeit nach dieser Richtung hin zu untersuchen, geschweige denn praktische Vorschläge zur Behebung der Produktionswirtschaft zu machen.

Gröbba. Am Montag, den 22. Mai, abends 7/8 Uhr findet im Gasthof Große ein Familienabend des hiesigen Jungfrauenvereins statt, dessen Besuch bestens empfohlen sei (Siehe auch Interatenteil).

Dresden. Am Donnerstagabend schoß sich in einem Abort des Neustädter Bahnhofes ein 57 Jahre alter Amerikaner eine Kugel durch den Mund. Er wurde noch lebend dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt. Bis der war er in einem Vöschwitzer Sanatorium untergebracht. — Der Bauarbeiter A. Sauer aus Freital wurde während der Nachtschicht auf der Guckstahlbrücke von einer einströmenden Mauer getötet. Seinen Kameraden gelang es sich zu retten.

Dresden. In den Straßen der inneren Stadt Dresdens machte sich seit längerer Zeit ein ansehnlich schwerer Kriegsverletzter bemerkbar, der immer an der Fußgängerstraße und sein linkes Bein ausgebreitet vor sich hielt, während die mit Handschuh bekleidete Hand des anscheinend steilen linken Armes reiche Gaben aus dem Publikum entgegennahm. Polizeibeamte verfuhrten wiederholt, ihn wegzurufen, was aber zu Schwierigkeiten führte, da das Publikum immer Stellung für den Bettler einnahm, der sich auf den Dank des Vaterlandes berief. Es ist jetzt gelungen, festzustellen, daß es sich in der Person dieses Bettlers um einen schamlosen Schwindler handelt, der überhaupt nicht kriegsverletzt und völlig gesund ist. Er wurde deshalb am 18. Mai festgenommen und seine Person als die eines hier wohnhaften Arbeiters D. S. festgestellt. Bei seiner Vernehmung gab er zu, an seinem Arm einen Summierungstragen zu haben, um dadurch seinen Arm feil erscheinen zu lassen.

Rönitzsch. Das Gewitter, das Mittwoch früh gegen 6 Uhr den längst ersehnten ergiebigen Regen brachte, hat im benachbarten Rönitzsch durch Schloßfall und wolkenbrunnartigen Regen in Gärten und in den Obstplantagen nicht unbedeutenden Schäden angerichtet. Die Blumen- und Gemüsebeete sind zum großen Teil durch die Wasserfluten zerstört, und von den blühenden Corymben Rosen viel

ser gutentwickelten Blüten infolge des Schloßens der wie jetzt am Boden.

**Chemie.** In ähert vollendeter Arbeit wurden in den letzten Monaten fünf verschiedene dieser Firmen durch Anwendung eines Explosivstoffes aufgeschlossen. Als Angriffspunkte wählten die Einbrecher meist die Schwachstellen der Konstruktionen, die sich in alleinstehenden unbewohnten Häusern oder Hintergebäuden befanden. Die Spähungen konnten noch nicht ermittelt werden.

**Schichtarbeit.** In der Spinnerei Schichtarbeit ist infolge Brandstiftung Feuer ausgedrochen. Das Obergeschloß, der Dachstuhl, wertvolle Maschinen und große Garnvorräte wurden vernichtet. Der Schaden betrug 5 Millionen Mark.

**Widau.** In Schoden brannte das Fürstentum des Fürstentums Widau im unteren Dreieck nieder. Auch das Fürstentum im oberen Dreieck wurde sehr vom Feuer zerstört.

**Mosel.** Als der Gutsherr R. nach Hause kam, lag er auf dem Sofa einen fremden Menschen liegen, der fest schlief. Er weckte ihn und erkannte in ihm einen von ihm stammenden 17-jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter, der in einer auswärtigen Fürstentum untergebracht war, dort aber von einer ihm ausgewiesenen Arbeitsstelle entwichen ist. Der Dieb hatte sich am Abend in das H. l. l. Gut eingeschlichen und aus einer Schlafkammer Kleidungsstücke, einen Beutel mit Geld und drei Wäcker gestohlen, die er noch bei sich hatte.

**Prokrastin.** Die Glasfabrik Antonenbütte läßt gegenwärtig ihre Fabrikornsteine ausbessern. Es arbeiten daran zwei Maurer. Kürzlich nun merkte der oberhalb arbeitende Mann, daß infolge der Schwere seines Gerüsts der über ihm befindliche Teil des Schornsteins sich lockerte und für ihn also ein Sturz in die Tiefe als unermesslich erschien. Um nun wenigstens seinen unterhalb arbeitenden Kameraden nicht zu erschrecken, sprang er kurz entschlossen ab. In der Höhe hielt er auf das Dach eines Schuppens gerade zwischen zwei Sparren. Das Dach durchschlug er und landete zwischen zwei Bottichen, wäre er hier aufgelaufen, so hätte er wieder noch zu Tode kommen können. So aber löste er sich noch so gut, daß er den dreizehnten Boden landete, die Wunden nicht erst viel Wunden von der Sache machen, sondern ihm lieber eine Zigarette geben. Bald darauf quoll ihm jedoch Blut aus dem Wunde, offenbar als Folge innerer Verletzungen. Er liegt im Krankenhaus Seustenberg. Der Abwurf geschah aus 25 Meter Höhe.

**Mühlberg a. Elbe.** Vor dem hiesigen Amtsgericht gelangte zum Zwecke der Auseinandersetzung unter Miterben das dem verstorbenen Otto Kramer in Fichtenberg gehörige Gut zur Versteigerung. Das Gut wurde von Fr. Emilie Seidre in Fichtenberg zum Preise von 880.000 Mark erstanden. Das Versteigertum hatte vor dem Kriege einen Wert von 60.000 Mark.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

**75 Jahre Hamburg-Amerika-Linie.** Wie der „Lokalanzeiger aus Hamburg“ meldet, feiert die Hamburg-Amerika-Linie am 27. Mai die 75. Wiederkehr ihres Gründungstages. Die Landarbeitersorganisation in Bremen auf ausländische Arbeiter ausgedehnt. Wie der amtliche Bremerische Pressebericht mitteilt, bestimmte der Landwirtschaftsminister in einer Verfügung, daß die vorläufige Landarbeitersorganisation vom 24. Januar 1919 auch auf ausländische Arbeiter Anwendung findet.

**Die kommunistische Agitation bei den Postbeamten.** Der nach der Auffindung einer kommunistischen Fundation in der Linienstraße in Berlin aufgetauchte Verdacht, daß eine geheime weitverbreitete kommunistische Agitation bei den Postbeamten betrieben wird, hat sich, wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, bisher nicht als richtig erwiesen.

**Die Erhöhung der Löhne für die Staatsarbeiter.** Die Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit dem Reichsfinanzministerium über die Erhöhung der Löhne für Staatsarbeiter sind gestern beendet worden. Es wurde festgestellt, daß das Verhältnis zwischen Tariflohn und Steuerzulagen 1/2 zu 1/2 beträgt. Der Lohn der weiblichen Bediensteten bleibt in dem bisherigen Verhältnis bis 75 % des Lohnes der Gruppe 7, ebenso die bisher gewährte Übersteuerzulage und die bisherige Bedingung, daß bei Bedingearbeit der Tariflohn um 1 Mark gekürzt wird, wird aufgehoben.

**Der Fahnenstreit in München.** In einer Versammlung der bayerischen Mittelpartei in München wurde gegen die aufreizende Dichtung einer schwarz-rot-goldenen Fahne in München protestiert. Die Versammlung forderte die Einstellung der Fahne. Nach der Versammlung kam es auf der Straße zu Tätlichkeiten. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

### Litischowskoi.

**Der Verkauf des Generalstreiks.** Der von der Arbeitervereinschaft des Generalstreiks der Solidarität mit den streikenden Metallarbeitern gestern in Groß-Brager veranlaßte Generalstreik ist ohne besonderen Mißgeschick verlaufen. Die Gewerkschaftszentrale hat die Arbeiter, Angestellten und Beamten aufgefordert, heute früh die Arbeit wieder aufzunehmen.

### England.

**Die Einnahmen aus den deutschen Reparationen.** Eine amtliche Veröffentlichung gibt den Betrag der von den Zollbehörden in der Zeit vom 1. April 1921 bis 31. März 1922 aufgrund des Gesetzes betreffend die Regelung der deutschen Reparationen, eingenommenen Zahlungen auf 3.680.000 Pfund Sterling an. Von dieser Summe wurden 3.104.000 an das Schatzamt bezahlt zwecks Vortreibung der Kosten der britischen Okkupationsarmee. Es bleibt somit am 31. März ein Varguthaben von 576.000 Pfund Sterling.

## Neueste Nachrichten und Telegramme vom 20. Mai 1922.

### Gegen die Getreidemlage.

**Berlin.** Zur Beratung des Reichstages zu dem Etat des Ernährungsministeriums wurde von der Deutschen Nationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei folgende Entschließung eingebracht: Die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide in Form einer öffentlichen Getreidemlage ist nicht mehr nötig. Jede Zwangsmaßnahme hindert, wie die Erfahrung gelehrt hat, die notwendige Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung, um auf anderer Grundlage die Brotversorgung zu gewährleisten und das Brotgetreide dem Bedürfnis der wirtschaftlich schwachen Bevölkerung zu versichern.

### Angestrebte Waffenexporte nach Rußland.

**Berlin.** Die Londoner „Morning Post“ veröffentlicht einen angeblichen Brief eines in Deutschland tätigen britischen Kontrollkollektors, in dem behauptet wird, die Deutschen hätten ihr Außerstes, um ihrer Verpflichtung, die Waffen zu zerstören, zu entgehen. So seien kürzlich in Rußland Aktien mit Ausrichtungen für 50.000 Soldaten aus Deutschland eingetroffen. Auch befänden sich bereits 500.000 deutsche Stabilmunition in Rußland. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ stellt demgegenüber fest, daß es keine

amtlichen Stelle von einer solchen Ausfuhr nach Rußland das geringste bekannt geworden ist, und bemerkt, die Unmöglichkeit dieser Weidung liege in die Augen, da Rußland zur Zeit andere Dinge nötiger als Stabilmunition habe, beispielsweise Schuhe, Kleider, Lebensmittel. Das Blatt fragt, warum denn die internationalisierte Überwachungskommission die deutsche Regierung bisher für diese angebliche unerlaubte Ausfuhr von Kriegsgüter nicht verantwortlich gemacht habe.

### Im Prozeß Weidenbach.

**München.** Wie der „Bayerische Kurier“ meldet, hat der Vertreter des Klägers Weidenbach, Rechtsanwalt Dr. Böhm, auf die Einlegung der Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts München verzichtet. Das Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

### Die rheinischen Kommunisten gegen den Separatismus.

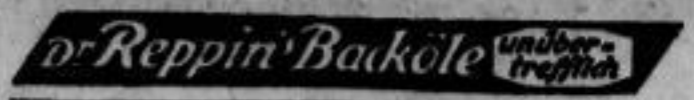
**Bonn.** Die drei Bezirksleitungen der kommunistischen Partei Rheinland-Nord, -Süd und Mittelrhein erlassen eine Parteinote, in der u. a. folgendes lautet wird: „In der letzten Zeit machen sich erneut Bestrebungen auf, die Rheinlande vom Reich und von Preußen demarkieren. Demgegenüber hält es die kommunistische Partei für ihre Pflicht, zu erklären, daß sie diese Bestrebungen aufs schärfste verurteilt.“

### Eine Rede des Reichsfinanzministers in Genua.

**Genua.** Am Schlußtage der Genueser Konferenz ließ der Reichsfinanzminister und Minister Dr. Rathenau eine Einladung an alle in Genua versammelten italienischen Journalisten ergehen. Im Hause des Hauptquartiers der deutschen Delegation hielt der Reichsfinanzminister eine Begrüßungsrede an die italienischen Gäste. Ausgehend von den Dankesworten, die in Deutschland kürzlich gesprochen worden sind, betonte er, daß wir in Dante den Patrioten, den Philosophen, den Staatsmann und den Dichter feierten, jenen Dichter, der die Welt nicht nur sah in den Grenzen nationalen Denkens, sondern der Welt unterstellt, große Ideen gegeben hat. Übergehend auf Genua sagte der Minister: Die Universalität, das universelle Denken, das dem italienischen Volk seit alters her eigen ist, hat die Städte gebildet, auf der sich die Völker Europas getroffen haben. Ich glaube, es wird in den nächsten Wochen noch manches Wort über die Konferenz geschrieben werden. Ich möchte dem Urteil gerade der Journalisten aller Länder, besonders Ihrem Urteil nicht vorgehen. Es sind noch nicht viele Jahre vergangen, daß Millionen Menschen unter den Schrecken des Krieges gestorben sind, und nun sehen wir die Nationen Europas um den Friedenstisch versammelt. Schon diese Tatsache ist so bedeutsam, daß man sie immer wieder hervorheben muß, und das ist notwendig, weil die Menschen ein so kurzes Gedächtnis haben. Die Konferenz ist, wie alles Menschenwerk, nur ein Werk geblieben. Sie ist nur ein Torso. Aber dieser Torso darf nicht etwas so behandelt werden, wie man einen antiken Torso behandelt, den man nach seinem ästhetischen Wert schätzt und betrachtet. So darf die Konferenz nicht betrachtet werden, wenn sie auch ein Torso geblieben ist. Der Torso von Genua ruft geradezu nach Ergänzung. Und ich bin sicher, daß alle Völker, die an der Arbeit hier teilgenommen haben, sich Mühe geben werden, den Torso zu ergänzen, da seine große, werdende Idee für alle Völker auf der Welt deutlich sichtbar geworden ist. Man wird an mehreren Orten arbeiten, die Gedanken der Konferenz zu verwirklichen. Im Haag werden sich die Sachverständigen fast aller Völker versammeln. Wir müssen uns bedenken, daß sich in gewissem Sinne schon hier, was den Eigentumsbegriff angeht, zwei verschiedene Welten getroffen haben. Auf italienischem Boden hat man den ersten Augenblick zwischen beiden Anschauungen geschlossen. Das ist schon eine große Tat. Das italienische Volk, besonders die italienische Presse, hat bei diesem Brückenbau der ganzen Welt einen großen Dienst erwiesen, für den ihnen alle dankbar sein müssen. Ich glaube aber auch, daß das deutsche Volk, auch wenn es nicht offiziell im Haag dabei ist, Europa wieder wie hier — denn wir spielten in manchen Dingen die Rolle des Vermittlers — gute Dienste leisten kann. Ich bin überzeugt, wenn alle von gutem Willen besetzt sind, wird das Werk, Rußland wieder aufzubauen, gelingen. Es wird gelingen, die Völker des Westens und des Ostens kulturell wieder einander zu nähern. Ich glaube, daß wir Deutsche auf diesem Gebiet mit Italien gut zusammenarbeiten können. Ich sehe zwischen Deutschland und Italien keine Differenz, die Anlaß geben könnte, daß wir nicht für Europa praktische Politik treiben könnten. Wir haben so manche von Ihnen hier kennen gelernt und heute aus dem Volke gesprochen, vom einfachen Arbeiter bis zum gelehrten Professor und ich sehe deutlich, es ist der Boden da, auf dem Italien und Deutschland, freundschaftlich miteinander viele, viele Jahre leben können. Wir werden deshalb in den nächsten Monaten und Jahren in Deutschland alles tun, um mit Italien nicht nur wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen und die bestehenden zu erweitern, sondern wir werden sehen, daß wir mit Ihnen gemeinsam große, wenn auch mitunter heikle Wege für ganz Europa gehen können. Es können schwere Tage für die europäische Politik kommen, und sie werden kommen, wenn man den Geist der Genueser Konferenz verliert. Das tritt dann ein, wenn man glaubt, mit dem Schwert oder mit Gewalt ökonomische Fragen lösen zu können. Die ökonomischen Fragen, auch die deutsche Frage, lassen sich nicht mit Gewalt lösen, sondern nur durch Verständigung der dazu berufenen Völker aller Nationen, die wirtschaftlich denken. Die Genueser Konferenz zeigt den Weg, den man gehen muß. Es wurde auf der Konferenz manches nicht behandelt, was uns sehr am Herzen lag, Fragen, die sehr wichtig sind. Auf der Konferenz waren die Fragen, über die man öffentlich nicht gesprochen hat, vielleicht die wichtigsten. Man hat sehr wohl darüber gesprochen und zwar von Mann zu Mann, nicht nur dem anderen ins Ohr, sondern ins Angesicht. Diese Fragen sind nicht begraben, sie leben. Sie sind mit großer Schrift an das Firmament geschrieben und gelöst können diese großen finanzpolitischen und wirtschaftlichen Fragen nur werden, wenn man sich von Angesicht zu Angesicht verhandelt und verhandeln kann man sich nur, wenn man sich verhandeln will. — Die Ausführungen des Reichsfinanzministers wurden von den zahlreichen Vertretern der italienischen Presse mit großem Beifall aufgenommen.

### Eine französische Stimme zur Liebeskonvention.

**Paris.** Der „Veil Parisien“ schreibt: Rathenau erklärte gestern in Genua, daß um Europa wieder aufzurichten, das Vertrauen wieder hergestellt werden müsse. Unglücklicherweise habe diese schöne Maxime nur dann Wert, wenn sie sich in Handlungen fundiert. Aber wo seien die Handlungen Deutschlands? Die erste Bedingung, um Vertrauen einzuführen und um darauf Kredit im Ausland zu finden, wenn man bereits eine große Schuldenslast befreit, sei, den Eindruck hervorzurufen, daß man eine aberkämpfte Anstrengung mache, um seine Verpflichtungen gegenüber seinen Gläubigern zu erfüllen. Genau den gegenteiligen Eindruck rufe Deutschland hervor. Um das gegenseitige Vertrauen wiederherzustellen, sei es notwendig, daß man das Gefühl habe, Deutschland habe aufrichtig die Klauseln des Friedensvertrages angenommen, die von seinen Gebieten nichtdeutsche Bevölkerungen abtrennen, also die Völkern von Polen und Oberschlesien, die Dänen von Schleswig, die Franzosen von Elsass-Lothringen. Die Bestreben der deutschen Regierung erwecke den Eindruck, daß Deutschland ebenso wie die territorialen wie die finanziellen Klauseln annehme. Glaube also Rathenau, daß es ein gutes Mittel sei, auf einer internationalen Konferenz zu



der man durch außerordentliches Wohlwollen eingeladen worden sei, einen Vertrag wie den deutsch-russischen Kapalle-Vertrag mit Bedingungen zu unterzeichnen, die alle befürchten ließen, er verberge eine Drohung für die Unabhängigkeit Polens und den Frieden Europas?

### Chamberlains Erklärungen zur Frage der Kontinente.

**Paris.** Gegen die Erklärungen Chamberlains im Unterhaus, daß Frankreich im Falle einer Verletzung Deutschlands nicht allein Sanktionen ergreifen könne, da es nach der Befehung Frankreichs eine derartige Verpflichtung übernommen habe, sagt das „Journal“, diese Auslegung sei nicht die der französischen Regierung. Die damals übernommene Verpflichtung spiele nur auf allgemeine Fragen des Vertrages an. Sie könne nicht angewandt werden, im Falle der Verletzung einer jeden der unterzeichneten Parteien das Recht gebe, für sich zu handeln. Das Ministerium oder der Artikel 18 des Anhangs 2, in dem gesagt ist, daß Deutschland Maßnahmen, die die einzelnen Regierungen für nötig hielten, nicht als feindselige Handlungen ansehen dürfe.

„Echo de Paris“ schreibt, der englische Minister überstreibe außerdem die Bedeutung der nach der Befehung Frankreichs übernommenen französischen Verpflichtung. Denn es hänge nicht von der französischen Regierung ab, auf welche sie verzichten, die ein Vertrag, der vom französischen Parlament sanktioniert ist, Frankreich zuverleihen. Auch dieses Blatt behauptet, die von der französischen Regierung übernommene Verpflichtung bestehe nicht nur auf Vertragsverletzungen allgemeiner Art. Auf diesem Gebiete bleibe die Verpflichtung gültig, und die augenblickliche Regierung sei solidarisches mit der vorausgegangenen, aber man werde in Paris keine Interpretation zulassen, die eine Ausdehnung dieser Verpflichtung bedingt.

### Keine Zusammenkunft Lloyd Georges mit Poincaré.

**Paris.** Dasas zufolge wurde gestern am Quai d'Orsay bekräftigt, daß in seinem Augenblick von einer Zusammenkunft Lloyd Georges und Poincarés geredet nicht werde. Die Reise Lloyd Georges aus Genua die Rede geseien ist.

### Allianzvertrag zwischen der Tschekoslowakei und Jugoslawien.

**Paris.** Der Sonderberichterstatter des „Veil Parisien“ in Genua glaubt zu wissen, daß zwischen Frankreich und Jugoslawien ein allgemeiner Allianzvertrag auf die Dauer von 20 Jahren abgeschlossen worden sei.

### Eine aufsehenerregende Erfindung in der Funktelegraphie.

**New-York.** Ein Amerikaner namens Harmon teilt mit, daß er eine Erfindung gemacht habe, die gestatten wird, funkentelegraphische Meldungen vollständig geheim zu halten. Die Funkmeldungen werden nur noch von der Empfangsstation verwendet werden können. Die Versuche, die von den Sachverständigen der amerikanischen Marine und der Flotte gemacht wurden, waren überzeugend. Das Marine-Departement hat der Marinekommission des Senats vorgeschlagen, einen Kredit von 750 Millionen Dollars für den Ankauf der Erfindung in Antrag zu stellen.

## Bermischtes.

**Handgranaten-Anschlag.** In der Nacht am 18. d. M. wurde auf den Rittergutsbesitzer und Vorsitzenden der Kreisgruppe Bauern der Pommerischen Bauernbunde, Herrn Hiesbach in Kurow, ein Handgranatenattentat verübt. Es wurde eine geschickte, gekaltete Ladung in das Schlafzimmer, in dem Herr Hiesbach mit Frau und Kind schlief, hineingeschleudert. Trotzdem die Ladung gekalt war, detonierte sie nicht. Andernfalls wären die Folgen unabsehbar gewesen.

**Drei Grubenarbeiter tödlich verunglückt.** Aus Döbra wird gemeldet: Auf dem nahen Hohenbalken hieß ein ausfahrender Hürderford an die Gefährung. Drei junge Grubenarbeiter stürzten in die Tiefe und fanden ihren Tod.

**Dampferzusammenstoß.** Auf der Euxinischen See rannte laut einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ ein ausfahrender russischer Dampfer auf den von See kommenden Fischdampfer „Jappot“ und traf ihn mitten in den Maschinenraum, so daß der Fischdampfer in wenigen Minuten sank. Ein Matrose sowie der Schiffsführer ertranken. Von der Mannschaft wurden 11 Personen gerettet.

**Pockenkrankungen.** Wie der „Lokalanzeiger“ aus Hamburg meldet, sind in Bruchhausen die Pocken ausgebrochen.

**Brand eines Holzlagers.** Aus Barel wird gemeldet: Ein Riesenbrand, wie ihn die Stadt seit Jahren nicht erlebt hat, kam amends zum Ausbruch. Betroffen wurde das große Holzlager der Firma Grimm, das innerhalb weniger Stunden völlig abbrannte. Die Höhe war so hoch, daß auch zwei umliegende Häuser Feuer fingen. Der Schaden beläuft sich auf über 20 Millionen Mark.

**Die Deutschredende in Spanien.** Die Spanier erleben in diesem Frühjahr eine der sieben biblischen Plagen in erschreckender Wirklichkeit: große Teile Spaniens, besonders Andalusien, La Mancha und Aragon sind nämlich von ungeheuren Heuschreckenheeren überflutet, die sich auf die Weiber niederlassen und diese vollkommen leer fressen, so daß nach wenigen Stunden nur noch eine die Hälfte übrig bleibt. Die Regierung hat einen zweckvollsten Heißzug gegen diese Plage organisiert, und besonders wird dafür Paraffin verwendet, für das der Einheitspreis um 50 Proz. ermäßigt worden ist. Wie furchtbar die Plage ist, bewies kürzlich ein Vorfall bei Barcelona in der Provinz Jaen, bei dem ein Zug von den Deutschredenden aufgehalten wurde, was sonst nur aus Afrika berichtet wird. Die Schwärme bedeckten die Schienen in dichten Massen, und infolge der geruchvollsten Mengen von Insekten konnten die Arbeiter der Lokomotive sich nicht mehr vorwärts bewegen.

**Der Garg aus Gids.** Aus Kassel wird geschrieben: Stadtrat Berk hat dem Kasseler Bebauungsausschuss einen ernsthaften Vorschlag unterbreitet, um Zwecke der Erbsparnis des teuren Holzes, das jetzt für die Gärge bestimmt ist, zur Minderung der aus Unermesslichkeit steigenden Beerdigungskosten, die im Durchschnitt 1000 Mark betragen, die Leiche mit einer Gipskapsel zu versehen. In einer derartigen Kapsel ist etwa ein Zentner Gips erforderlich, der heute 70 Mark kostet. In einer Stadt mit rund 2000 Beerdigungen im Jahre würden demnach zwei Millionen Mark erspart werden, wenn die Rechnung auf das ganze Reich ausgedehnt wird, eine Milliarde. Das angeregte Verfahren wird von dem Stadtrat als ästhetisch und ethisch einwandfrei bezeichnet, umjomehr als an dem üblichen herkömmlichen nicht geändert werden braucht. Das Kasseler Bebauungsausschuss ist freilich noch nicht schlüssig darüber geworden, was es mit diesem eigenartigen Vorschlag anfangen soll.

**Gräber.** Bestellungen auf das täglich erscheinende „Hieser Tageblatt“ nimmt jederzeit entgegen Frau Amalie verw. Nibel, Gräber, Kleeberg 2.



Größe Gewerkschau des schf. Gastwirts-gewerbes, verbund. mit dem 86. Verbandstag des schf. Gastwirts-Verbandes.

**Schützenhaus Riesa.**  
 Sonntag, keine öffentliche Ballmusik.  
 21. Mai  
 Als neuester Schläger:  
 „Ich such'ne Kleine“.  
 Anfang 4 Uhr.

**Stadtpark Riesa.**  
 Zu dem morgen Sonntag, den 21. Mai, stattfindenden öffentlichen  
**Gesangs-Konzert**  
 — Anfang 3 Uhr —  
 abet ergebnis ein **Otto Weser.**

**Gasthof „Stadt Riesa“ Poppitz.**  
 Sonntags und werktags angenehmer Aufenthalt im Garten. Jeden Sonntag  
**ff. Kuchen und Kaffee.**  
 Um Besuch bittet **H. Hedding.**

**Gasthof Pausitz.**  
 Sonntag, 21. 5., von 4 Uhr ab  
**gemütlicher Sommerball.**  
 Es ladet ein **H. A. D. Dausitz und Hma.**

**„Admiral“ Dohersen.**  
 Sonntag, 21. Mai, von 5 Uhr ab  
**grosse Ballmusik.**  
 Freundlich ladet ein **H. Süßlein.**

**Gasthof Gröba.**  
 Sonntag, den 21. Mai  
**feine öffentl. Ballmusik.**  
 Es ladet hieran ganz ergebnis ein **Paul Grohe.**

**Gasthof Pochra.**  
 Sonntag, 21. Mai, öffentl. Ballmusik.  
 von 6 Uhr an große

**Gasthof Nünchritz.**  
 Himmelfahrt, 25. Mai  
**großes Gartenkonzert u. Ball.**

**Gasthof Wülknitz.**  
 Sonntag, den 21. Mai  
**großes Bundes-Sängerfest**  
 vom Sängerbund Riesa-Land.  
 Anfang des Konzertes 1/4 Uhr. Nachdem  
**feiner Ball.**  
 Gemühliche Stunden versprechend, laden ganz ergebnis ein **der Männergesangs-Verein Wülknitz Friedrich Eckert.**  
 Für reichhaltige Speisefarte und gutgepflegte Weine und Biere ist bestens gesorgt.

**Rosengarten Diesbar.**  
 Zur Himmelfahrt:  
**Auf zum Heiratsmarkt.**  
 Von 10 Uhr an großes Konzert.  
 Es ladet ein **Arno Schubert.**

**Achtung! Hausfrauen!**  
 Montag, den 29. Mai 1922  
 abends 8 Uhr, im Saale  
 des Hotels Wettiner Hof  
**Vortrag**  
 einer Dame der Zentrale für  
 Gasverwertung, Berlin, über  
 „Die zeitgemäße Küche unter besonderer  
 Berücksichtigung des Kochens mit Gas“.  
 Koch- und Backproben werden  
 während des Vortrages unentgelt-  
 lich verabreicht. — Eintritt frei.  
 Direktion des städtischen Gas- und  
 Wasserwerkes Riesa.

**Hotel Höpfner**

**Konzert- und Ball-Haus Hotel Wettiner Hof**  
 Sonntag, den 21. Mai  
**feiner öffentlicher Ball**  
 Anfang 4 Uhr.  
**Neue verstärkte Kapelle.**  
 6 Mann Streich- und 6 Mann  
 6 Mann Blas-Orchester 6 Mann  
 Um regen Besuch bittet

**Gasthof Gohlis.**  
 Sonntag, 21. Mai, keine Ballmusik,  
 Anfang 4 Uhr, wozu freundlich einladet **H. Kunze.**

**Bereinsnachrichten**  
 Ver. Soubise u. Tierfährn. Sonntag, 21. 5., vorm.  
 10 Uhr findet in d. Hof 32 Hundewettrennen statt.  
**Gesellschaft Fidelitas.** Montag, 22. Mai, abends  
 7,9 Uhr Vorstandssitzung.  
**Turnverein Riesa.** Himmelfahrt Wanderung der  
 Turner, Turnerinnen und Jugend im Fahnatal.  
 6 Uhr früh Turnhalle.

Schnell und unerwartet schied heute  
 morgen von uns mein lieber Gatte, unser  
 guter Vater, der Gärtnereibesitzer und  
 Gemeindevorstand  
**Herr Friedrich Ernst Rehler.**  
 In tiefer Trauer  
 Emma verw. Rehler und Kinder.  
 G o t t e w i l h., den 19. Mai 1922.  
 Die Beerdigung erfolgt Montag 1 Uhr  
 vom Trauerhause aus.

Für die vielen Beweise der Liebe und  
 innigsten Anteilnahme, die unseren  
 geliebten unvergesslichen Heimgegangenen  
 von nah und fern zuteil wurden, ist es uns  
 Danksbedürfnis, allen unseren wärmsten  
 Dank auszusprechen. Gott möge allen  
 ein reicher Vergeltung sein. Besonders  
 dank noch der Direktion des Eisenwerks  
 für die schöne Kranzspende, den Herren  
 Vorgesetzten und Arbeitskollegen für die  
 liebevolle Unterstützung und Begleitung  
 zur letzten Ruhestätte. Auch vielen Dank  
 für die trostreichen Worte und erhebenden  
 Gesänge am Grabe. Das alles hat unseren  
 munden Herzen wohlgetan. Ihr aber,  
 lieber Entschlafener, ruhen wir ein „Gute  
 Nacht“ und „Ruhe sanft“ in dein stilles  
 Grab nach. In tiefer Trauer  
 die schwergeprüfte Gattin Anna Kunmich  
 nebst Kindern u. übrigen Hinterbliebenen.  
 P a n i t z, den 19. 5. 1922.  
 Du warst so gut, du starbst so früh,  
 Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Die Beerdigung unseres lieben Kollegen  
**Ernst Keyser**  
 Gärtnereibesitzer in Gohlsitz  
 findet Montag nachm. 1 1/2 Uhr Friedhof  
 Pausitz statt. Es wird dringend um zahl-  
 reiche Beteiligung gebeten. Treffpunkt  
 1 Uhr Gärtnerei Wüthner.  
 Gruppe Niederfachsen  
 des Deutschen Gärtnereiverbandes.  
 H. Wüthner, Obmann.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme  
 durch Wort, Schrift und Gesang, sowie für den herrlichen Blumen-  
 schmuck beim Hinscheiden unseres lieben Bruders und Schwagers, des  
**Maurerpoliers Robert Ekelmann**  
 Inhaber des Ehrenzeichens für Treue in der Arbeit  
 danken wir hiermit von ganzem Herzen. Herzlichen Dank ins-  
 besondere Herrn Baumeister Frommholz Zäncker, den Beamten  
 und dem Arbeitspersonal der Fa. Arno Zäncker, seinen lieben  
 Kollegen, sowie dem Beamtenpersonal des Tr.-Platzes Zeithain,  
 dem Lieblingsplatzes unseres teuren Entschlafenen.  
 Zeithain, am Begräbnistage 1922.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonntag, 21. 5., v. nachm. 4 Uhr  
**groß. öffentl. Ball**  
 Verklärte Gaudelade.  
 Anerkannt erstklassiges  
 Streich- und Blasorchester.  
 Fanfaren.  
 Allerneueste Tanzschlager.  
 Angenehmer und nemtlicher  
 Aufenthalt in der schönsten  
**Tanzdielen.**  
 Ergeb. ladet ein **H. Höpfner.**

**Café Central**  
 Sonntag, den 21. Mai  
**Frühschoppen-Konzert**  
 von 11-12 1/2 Uhr.  
**Künstler-Konzert.**  
 von nachm. 6 Uhr ab.  
**W. Franko.**

**Sensen**  
 — prima Qualität —  
 Zicheln — Weissteine  
 Zensendämme  
 usw.  
 empfiehlt billigst  
**Paul Schieritz, Glaubitz.**

**Grasmähmaschinen**  
 empfiehlt ab Lager  
**Rob. Schlegel, Strömen.**

**Gasthof Sageritz**  
 Sonntag, 21. 5., v. 6 Uhr an  
**feine Ballmusik.**

**Gasthof Mautitz.**  
 Sonntag, den 21. Mai  
**öffentliche Ballmusik.**  
 Es ladet ein **H. Häber.**

**Gasthof Moritz.**  
 Sonntag, den 21. Mai  
**öffentliche Ballmusik.**  
 Dazu ladet freundlichst ein  
**Gugo Arnold.**

**Großes Preisregeln**  
 mit Preiszeichen  
 ausgeführt v. Wellentklub  
 „Blau Wolke“, Strelitz  
**i. Gasthof Kleinrückeln**  
 Mittwoch, 24. Mai, nachm.  
 v. 5 Uhr ab u. Donnerstag  
 (Himmelf.) v. 11 Uhr ab  
 von nachm. 4 Uhr ab  
**feiner Ball.**  
 Es ladet ergebnis ein  
**Otto Dentschel.**

Dienstag,  
 d. 23. Mai,  
 abds. 8 Uhr  
**Monats-**  
**versammlung**  
 in der Ob-  
 terrasse. Gleichzeitig Vor-  
 trag d. Kollegen Rehnert,  
 Dresden, üb. das Betriebs-  
 regeln. Um zahlreiches  
 Erscheinen wird gebeten.  
 Der Vorstand.

**Jugendverein „Gemütlichkeit“ Röderau.**  
 Sonntag, den 21. Mai  
 im Waldschlößchen  
**groß. Frühjahrsball**  
 Alle Mitglieder nebst  
 werten Angehörigen wer-  
 den hierzu herzlichst ein-  
 geladen. Der Vorstand.

**Metropol-Theater**  
 Poppitzer Straße 2.  
 Heute Wiedereröffnung mit erstklassig. Programm  
**Der Kampf um den Goldfund**  
 Spannender Bildweckelager in 6 Akten.  
**Mauff, glänzende Komödie in 4 Akten.**  
 — Neue sachverständige Leistung. —  
 Beginn: Wodentag 7 Uhr, Sonntag 4 Uhr.

**Café Promenade.**  
 Morgen Sonntag  
**Künstler-Konzert!**  
 Son abends 6 Uhr an Spargelessen.

**Kreis Mittelsachsen im V. M. B. V.**  
**Um Kreismeisterchaft und Liga**  
 V. I. B. Geyer (Meister des Obererzgebirges)  
 geg. Riesaer Sportverein (Meister v. Nordsachs.)  
 Beginn 4 Uhr.  
 Vorber: Sportverein Lommatzsch 1. Knaben  
 gegen Riesaer Sportverein 1. Knaben.  
 Beginn 1/3 Uhr.

**Sportplatz Maxstraße**  
 Mora. Sonntag 1/10 Uhr vorm.  
**Mittweidener Ballspielklub 1.**  
 (Internationaler Sportverein)  
 gegen S. f. 2. Riesa 1.

**Der Jungfrauenverein zu Gröba**  
 ladet zum  
**Familienabend**  
 — Gesangs- und Theateraufführung —  
 am Montag, den 22. Mai, abends 7,8 Uhr im  
 Gasthof Grohe herzlich ein.

**Elektrotechnik und Mechanik!**  
 Wir übernehmen und empfehlen:  
 Ausführung von Licht-, Kraft- und Klingelanlagen mit bestem Material  
 Lieferung von Motoren mit Kupferwicklung, Anlassen, Meßinstrumenten  
**Reinigung von Motoren**  
 Reparatur sämtl. elektrischer Apparate schnell u. preiswert — Sicherungsmaterial — Glühlampen für 110 und 220 Volt in allen Stufenstärken u. Formen — Beleuchtungsförder aller Arten — Elektr. Bügeleisen und Kochtöpfe.  
**Blum & Gaertner, S.-G., Gröba**  
 Georgplatz 8 — Fernruf Amt Riesa 623.

**Else Häfer Kurt Conrad**  
 Verlobte  
 Poppitz Mai 1922 Riesa

**Elsa Kubach Otto Heinze**  
 grüßen als Verlobte  
 Neu-Wolda / Meißen, 21. 5. 1922.

**Rudolf Thiele Ilse Thiele geb. Seebach**  
 Vermählte  
 Riesa, 20. Mai 1922.

Die glückliche Geburt eines  
**gesunden Mädchens**  
 zeigen in dankbarer Freude an  
**W. Doering und Frau**  
 a. St. Dresden-N., Schönerstr. 21  
 Klinik Dr. med. Paul.

# Die Schlußsitzung der Konferenz von Genua.

Mit. Genua, 19. Mai.

Heute ist der Schlußtag der Konferenz. Der Palazzo San Giorgio, in dem heute die letzte Plenarsitzung abgehalten wird, ist heute von den Delegierten der Konferenz besetzt. In dem Saal vor dem Palazzo San Giorgio sind die Delegierten der Konferenz in ihren historischen Uniformen. Der Saal ist schon lange vor Beginn der Sitzung von Zuschauern gefüllt, ebenso die Journalistentribüne. Kurz vor 9 Uhr betreten der Reichskanzler Dr. Brüning und der Reichsminister Dr. Brüning den Saal, ihnen folgen die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation. Demnach ist nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten Facca erschienen Lord George.

Die Schlußsitzung hat sich mit folgender Tagesordnung zu beschäftigen: 1. Zustimmung zu dem Schlußprotokoll der zweiten Sitzung. 2. Vorlage der Beschlüsse der dritten Kommission (Wirtschaft). 3. Vorlage der Beschlüsse der ersten Kommission (Ruhland). 4. Vorlage des Berichts der Kommission zur Prüfung der Zollfragen. 5. Vorlage einer Antwort für eine Entschließung betreffend die Sanitätskonferenz in Warschau. 6. Vorlage eines Entwurfs für eine Resolution in Bezug auf die verschiedenen Fragen einer Aktion des Internationalen Roten Kreuzes in Friedenszeiten. 7. Schlußrede.

Der erste Punkt der Tagesordnung, zu dem Präsident Facca das Wort ergreift, wird nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte angenommen.

Zu Punkt 2 ergreift der Berichterstatter der Wirtschaftskommission Colrat das Wort. Er führt aus, daß die augenblicklichen Probleme der Weltwirtschaft von einer derartigen Größe und Bedeutung sind, daß sie die Kommission selbst zu großen Resolutionen gezwungen hätten. Er spricht den Mitgliedern der Kommission seinen Dank aus. Die Wirtschaftskommission hätte nicht die Absicht gehabt, irgendwelche Orakel in die Welt zu senden, sie habe vielmehr alle Erfahrungen wieder festgelegt. Diese Erfahrungen seien bald in Betracht gezogen und nicht beachtet worden. Man müsse sie wieder hervorheben. Unter allen Umständen, unter denen die Welt leide, sei die Störung des Gleichgewichts der Produktion das verhängnisvollste. Der Krieg habe in allen Ländern Industrien entstehen lassen, die nicht lebensfähig seien, und habe die Produktion ins Tiefenpaß weisend über das Rationelle hinaus getrieben. Die Welt müßte dies erkennen und zur Heilung greifen. Die Kommission habe geglaubt, auf die außerordentliche Bedeutung der landwirtschaftlichen Produktion hinweisen zu müssen. Die Steigerung der industriellen Produktion, die Kräfte vom Lande in die Stadt gezogen habe, habe eine Verminderung der landwirtschaftlichen Produktion bewirkt. Die landwirtschaftliche Unterproduktion sei gleichbedeutend mit einer Hungersnot. Es läge darauf an, die landwirtschaftliche Bevölkerung zu belehren. Gleichfalls hohe Bedeutung käme der Frage der Rohstoffe zu. Der Kriegszustand habe die Wirtschaft der Rohstoffe in Unordnung gebracht. Die spekulative Periode habe große industrielle Störungen, auch solche des Handels hervorgerufen. Die Schutzmaßnahmen der einzelnen Staaten hätten aber einen aggressiven Charakter angenommen, und es sei dazu gekommen, daß die Rohstoffe zur Verarbeitung zu Bedingungen gelangten, die jede Konkurrenz ausschließen. Die Kommission glaube hiergegen ein System wirksamer Garantien gefunden zu haben. Frankreich hat auf der Friedenskonferenz diese Maßnahmen schon vorgeschlagen und die Politik des Ministers Hoff dabei deren Behandlung auf der Konferenz in Genua durchgeführt. In wirksamer Weise sei auch die Frage des Austausches unter den einzelnen Staaten behandelt worden. Der Redner weist darauf hin, wie die umgekehrte Tonnage seit 1918 auf die Hälfte gesunken sei. Weiterhin weist er auf die Arbeitslosigkeit und die Störungen auf dem Markt der Rohstoffe hin. Das prohibitive System in den einzelnen Staaten sei hauptsächlich Schuld daran.

Die Kommission schlägt den Nationen vor, sich auf dem Wege eines gemeinschaftlichen Abkommens zu einigen. Weiter weist er auf das Hindernis der Grenzen für den Handel hin, sowie auf die Inwandwirtschaft in den einzelnen Staaten, welche zu einem künstlichen Wirtschaftssystem geführt haben. Es sei daher Zeit, zu einer gesunden Wirtschaft zurückzufahren. Die gemeinschaftliche Zusammenarbeit aller Völker sei das höchste Ziel, Europa müsse in Zukunft für den Geist der Konferenz von Genua arbeiten.

Hierauf ergreift der italienische Handelsminister Hoff das Wort. Er führt aus, daß die Vorschläge der italienischen Delegation darauf hingestelt hätten, die jetzt wirtschaftlich getrennten Staaten zu einer wirtschaftlichen Solidarität zu vereinigen, um eine vernünftige Konkurrenz auf dem internationalen Markt herzustellen. Er betonte, daß der Geist, der alle Entschlüsse befehle, der Geist der Freiheit des Handels sei. Hoff hob zum Schluß hervor, daß der Geist aller wirtschaftlichen Resolutionen die soziale und moralische Aufregung der arbeitenden Klassen bedeute.

## Minister Dr. Rathenau

fährt hierauf aus: Der Abschluß der provisorischen Arbeiten der Konferenz gestattet uns einen Überblick über die wichtigsten Leistungen der Konferenz, die erst in den kommenden Jahren mehr und mehr hervortreten werden, und für die Europa der Genuaer Konferenz dank schuldet. Es wäre ein unberechtigter Optimismus, zu hoffen, daß durch den Abschluß dieser Arbeiten die Weltkrise sofort eine merkliche Besserung erfährt. Eine solche Besserung der allgemeinen Weltlage wird erst dann eintreten, wenn eine Reihe von Prinzipien erfüllt sind, die in den Beratungen der Kommission mit immer wachsender Deutlichkeit hervortreten, wenn sie vielmehr auch nicht ihren Ausdruck in den niedergelegten Beschlüssen gefunden haben.

Indem ich mich an die der Konferenz gezogenen Grenzen auf das Streikste halten werde, will ich versuchen, die vier großen und unausgesprochenen Wahrheiten darzulegen, die wir aus den Beratungen hervorgehen scheinen und die, wie ich glaube, unbedingte Voraussetzungen für eine Gesundung der Weltwirtschaft bilden. Die erste dieser Wahrheiten lautet: Die gesamte Weltwirtschaft der Länder ist zu groß im Verhältnis zu ihrer Produktionskraft.

Alle hauptsächlichsten Wirtschaftsländer sind in einen Verschuldungskreis hineingezogen, der die meisten gleichzeitig zu Gläubigern und Schuldnern macht. Durch ihre Eigenhaft als Gläubiger wissen die Staaten nicht, wieviel sie von ihrem Guthaben erhalten werden, in ihrer Eigenhaft als Schuldner wissen sie nicht, wieviel sie zahlen können und müssen.

Überhaupt kann kein Staat einen wirklichen Gousshalt aufstellen, kein Staat kann es wagen, sich in große umfangreiche Meinungsänderungen einzulassen, die seine Wirtschaft verbessern und die dem Weltmarkt neue Rührungen geben. Kein Staat kann auf eine gesicherte Stabilisierung seiner Zahlungsbilanz und damit auf seine Wirtschaft verlassen, mit Ausnahme jenes eines großen Reiches, das niemandem Schulden und Gläubiger oder ist, nämlich Amerika, ohne dessen Beteiligung der Wiederaufbau Europas unmöglich ist. Vor allem aber können die überschuldeten Länder

neue Mittel, deren sie bedürfen, nicht angefordert werden, denn die Uebererschuldung liegt vor aller Augen auf, und so wenig ein freier Gläubiger bereit sein kann, Devisen zur Verfügung zu stellen, so wenig darf ein überlasteter Schuldner es wagen, sie anzunehmen.

Auch in früheren Zeiten waren die Staaten untereinander verschuldet, aber diese Schuld stand in einem Verhältnis zur Produktionskraft und entsprach überdies veränderlichen Anlagen. Die heutige Verschuldung beläuft sich auf mehr, als die Staaten in Jahrzehnten erheben und abzahlen können. Sie ist somit eine finanzielle Realität. Eine wirtschaftliche Realität aber ist ihnen so fern, als sie den Produktionsprozess der Welt hemmt.

Es bleibt somit nur derjenige Weg übrig, der von einzelnen Wirtschaftssubjekten bereits beschritten wurde, wenn ihre Verschuldung die Produktionskraft übersteigt, nämlich der Weg der Sanierung und des Schuldabbaus. Die zweite der ausgesprochenen Wahrheiten lautet: Die zweite liegt in dem Satz, daß kein Gläubiger seine Schulden am Bestehen der Schuldner hindern sollte.

Wenn ein einzelnes Individuum einem andern Geld schuldet, so kann verlangt werden, daß zur Auszahlung eine vereinbarte Menge verwendet wird und es ist Sache des Schuldners, solche Mengen sich zu verschaffen, wie sie am Markt in legalem Umfang zu beschaffen ist.

Ein Land jedoch kann einem anderen auf die Dauer seine Schulden nur in Gold bezahlen und wenn es Gold nicht produziert oder nicht in größerem Umfang besitzt, in Gütern.

Eine Zahlung in Gütern aber ist dann nur möglich, wenn der Gläubiger sie gestattet. Verbietet er sie, so tritt Zahlungsunfähigkeit ein und erschwert er sie durch Zölle oder durch andere hindernde Maßnahmen, so wird der Betrag der Schuld willkürlich vermehrt; denn wenn um so viel mehr Ware geliefert werden als erforderlich ist, um die ausstehenden Forderungen zu bezahlen, dann wird das Zahlungsmittel entwertet und somit die Schuldsumme erhöht.

Es sollte somit jedes Land, das Zahlungen zu empfangen wünscht, seinen Schuldnern solche Erleichterungen der Einfuhr gewähren, die es ihm ermöglichen, den geschuldeten Betrag ohne willkürliche Erhöhung zu leisten.

Die dritte der Wahrheiten ist vielleicht am deutlichsten zum Ausdruck gekommen und ausgesprochen in dem Satz, daß die Weltwirtschaft erst dann wieder hergestellt werden kann, wenn ein unerschütterliches Vertrauen gewonnen ist, nämlich das wechselseitige Vertrauen. Dieses Vertrauen kann aber nur wiederkehren, wenn die Welt im wahren Frieden lebt. Der heutige Zustand der Welt ist nicht Frieden, sondern ein Zustand, der dem Kriege ähnlich ist. Selbstfalls ist es kein vollkommener Friede. Jeder ist in den einzelnen Ländern die öffentliche Meinung noch nicht demobilisiert. Die Ueberreste der Kriegspopularität wirken noch immer und belassen die Amorphose. Jeder, der seine Mittel und seine Arbeit einem Lande anvertraut, hat daher mit der Gefahr zu rechnen, daß dieses Land binnen kurzem durch Verhältnisse höherer Gewalt, die nicht in Naturereignissen, sondern in politischen Ereignissen liegen, gefährdet und verwandelt werden kann. Vor allem ist die Erkenntnis nicht gefestigt, daß ein Schuldner, zumal wenn er verarmt ist, der Schonung bedarf, und daß er unfähig wird, zu leisten, wenn ihn die Mächte seiner Möglichkeiten, namentlich seines Kredit, berauben.

Daß dies tatsächlich die Unerschütterlichkeit sind, die den ehemals so großen Austausch des Produktions- und Konsumtionsverkehrs hemmen, geht aus der Tatsache hervor, daß die Produktionsmittel der Welt nahezu vollkommen erhalten sind. Selbst wenn man alle tief bedauerlichen Zerstörungen des Krieges und vor allem der Nachkriegszeit in Rechnung stellt, darf man annehmen, daß im gesamten Produktions- und Verkehrsapparat selbst mehr als 90 Prozent erhalten sind. Die gewaltigen und tief beklagenswerten Zerstörungen innerhalb des russischen Reiches greifen in den Weltmarkt nur mit etwa 3 Prozent ein.

Trotz der großen Menschenverluste des Krieges sind aber die menschlichen Produktionskräfte fast vollständig erhalten, denn sie haben sich in starkem Umfang ergänzt. Denn somit die Geschicklichkeit nicht arbeitet, obgleich sowohl ihre Substanz wie ihre Triebkräfte fast vollständig erhalten sind, wenn auf der einen Seite Millionen von Händen fehlen, auf der anderen Seite Millionen von Menschen hungern, wenn auf der einen Seite unabhängige Völkern unerschütterlich sich aufspalten, auf der anderen Seite an den gleichen Gütern der schwerste Mangel besteht, so liegt das daran, daß die wechselseitige Vertrauens- als psychologische Momente wirken. Als weitere psychologische Momente sind der mangelnde Friedenswille und das mangelnde Weltvertrauen bestimmend. Wenn man sich nun fragt, ob es denn wirklich kein Mittel gibt, die erschöpften Kräfte des Weltmarktes neu zu beleben, die Wertschöpfung der Weltproduktion von neuem in Bewegung zu setzen, so ergibt sich die vierte der ausgesprochenen Wahrheiten, nämlich die, daß nicht durch irgend einen oder zwei Akte, sondern durch das Zusammenwirken aller in den ökonomischen und Weltproblemen neue Bewegung gesetzt werden kann. Die zweite Wahrheiten werden, wenn nicht sämtliche Länder der Erde sich dazu entschließen, gemeinschaftliche Schritte zu bringen. Durch ein unvollständiges Opfer der Welt und der leidenden Menschheit kann nur eine leidende Welt geheilt werden. Nämlich ist ein Wiederaufbau anders gelungen als durch Anwendung gewaltsamer neuer Mittel. Solche Mittel werden nicht angebracht werden, solange ein jedes Glied der Weltwirtschaft mit wenigen Ausnahmen überfordert ist. Das erste Opfer wird somit in dem allgemeinen Abbau des Verschuldungskreises zu suchen sein. Das zweite Opfer besteht in der gemeinsamen Aufbringung großer neuer Mittel für den Wiederaufbau, sei es auf dem Wege allgemeiner und wechselseitiger Kredite, sei es auf anderen Wegen, deren Erörterung später folgen würde.

Daß die Genuaer Konferenz zur Erörterung dieser Fragen geführt hat, ist eine Tatsache, die in der Geschichte Europas unerreicht bleiben wird.

Ein weiteres historisches Ergebnis der Konferenz erblickt die deutsche Delegation in der Annäherung des großen schmerzbedrängten zwischen Völkern an den Kreis der westlichen Nationen. Durch manche Ansprachen hat Deutschland sich demütigt zu einer Annäherung der beiderseitigen Gesichtspunkte beizutragen. Deutschland hofft durch die Fortsetzung der beiderseitigen Besprechungen das Werk des Friedens zwischen Ost und West zu fördern.

Für den Wunsch, den Italien diesem Werk des allgemeinen Friedens gewährt hat, schuldet die Welt dieser hochherzigen Nation und ihren Führern den tiefsten Dank. Die Geschichte Italiens ist älter als die der meisten europäischen Nationen. Auf diesem Boden sind mehr als einmal große Weltbewegungen entstanden.

Übermals und hoffentlich nicht vergebens haben die Völker der Erde ihre Augen und Herzen zu Italien erhoben in der tiefen Empfindung, der Vetrarca den unterirdischen Ausdruck verliehen hat: *L'ominoi grato: O pace, pace, pace!* Nach dieser Rede Rathenaus die mit langanhaltendem stürmischen Beifall aufgenommen wurde, wurden die Be-

## Die Schlußrede Rathenaus.

Aus Berlin schreibt man uns:

Die Konferenz von Genua gleicht jenen Versammlungen, von denen die Welt erst durch die Todesnachricht erfährt, daß sie noch am Leben waren. Die Öffentlichkeit hat, bereits seit fast einer Woche weggerissen, daß die Weltkonferenz in Genua immer noch weitergeht, und wird erst jetzt durch die Berichte über die in der Abschiedssitzung gehaltenen Reden wieder an sie erinnert. War es nötig diese Konferenz, über deren Ergebnisse und Leistungen doch wahrhaftig niemand etwas Näherwertes zu sagen vermag, wenn er bei der Wahrheit bleiben will, mit einem feierlichen Begehren zu beschließen? Will der Satz, daß man über Tote nur Gutes sagen soll, etwa auch für Konferenzen? Herr Rathenau hat in seiner Schlußrede von den weltgeschichtlichen Leistungen der Konferenz gesprochen die erst in den kommenden Jahren mehr und mehr hervortreten werden. Wo sind denn eigentlich die „weltgeschichtlichen Leistungen“ der Konferenz? Selbst Herr Rathenau vermochte keine einzige nambait zu machen und er selbst nahm eine Abschwächung seiner Behauptung vor, als er bald nachher ausgehen mußte, daß durch die Arbeiten der Konferenz die Weltkrise keine sofort merkbare Veränderung erfahren werde. Das aber war doch eigentlich der Zweck, zu dem diese Konferenz mit so großen Erwartungen und Erwartungen einberufen wurde. Da war sein gleich nach ihm redender russischer Kollege Tschitschew viel ehrlicher, indem er sich von allen schönen Phrasen fernhielt und die Abschiedsrede dazu benutzte, um noch einmal die russischen Forderungen vorzubringen, durch deren Nichtbeachtung die Konferenz seiner Ansicht nach gegen die Grundbedingungen für den Wiederaufbau verstoßen habe. Gewiß war das nicht sehr höflich. Es brachte sogar einen „Mißton“ in die Debatte. Aber es wird sicherlich in Russland mehr, als es die feierlichsten Redenarien getan hätten, Verriedigung hervorrufen. Auch im deutschen Volk würde es zweifellos als erfreulich empfunden worden sein, wenn sein Vertreter selbst in der Abschiedsrede der Konferenz das ihm erteilte Wort dazu benutzt hätte, zu sagen, was ist, und was man in Deutschland — in diesem Falle wohl ohne Unterschied der Parteien, — in Wahrheit über die Ergebnisse dieser Konferenz denkt.

Rathenau hat freilich auch den Versuch gemacht, unter Würdigung der diplomatischen Formen eine Art Fazit aus den Verhandlungen zu ziehen. Er hat vielmehr in seiner Rede andeuten wollen, wenn auch leider nicht deutlich gesagt, daß das Leben der teuren entschlagenen Konferenz zwar ohne Erfolg und ohne Leistung nutzlos und sinnlos dahingeflossen sei, daß man aber auch aus diesem unerfreulichen Lebenslauf eine Anzahl guter Lehren für die Zukunft ableiten könne. Solche Lehren hat er dann vier gewissermaßen aus dem Geantell abgeleitet: Die erste ist die, daß die Schulden der europäischen Staaten heute größer sind, als diese in Jahrzehnten abzahlen können. Für Deutschland hätte er hinzufügen dürfen, daß diesem eine Schuldenlast aufgebürdet worden ist, die es auch in Jahrzehnten nicht wird bezahlen können. Als zweite Wahrheit stellte er die Forderung auf, daß kein Gläubiger seine Schulden am Bestehen der Schuldner hindern sollte. Er meinte damit, daß es sinnlos sei, wenn die Entente den deutschen Wiederaufbau verperrte oder erschwere und doch eine Bezahlung der Schuld verlange, die eben nur in Waren getilgt werden könne. Die dritte Wahrheit bestand in der Feststellung, daß ohne wechselseitiges Vertrauen kein wahrer Frieden hergestellt werden könne, daß aber der heutige Zustand der Welt kein wirklicher Frieden sei. Er hätte dazu wohl noch bemerken können, daß das deutsche Volk ausviel einseitiges Vertrauen zu seinen ehemaligen Kriegsgegnern gesetzt hat, daß es aber darin fäulde getäuscht worden ist. Die vierte These Rathenaus endlich betrafte, daß die Störungen in der Weltwirtschaft, die der Krieg hervorgerufen hat, nur durch ein Zusammenwirken aller beseitigt werden können.

Gewiß stellen diese vier Thesen theoretische Wahrheiten dar. Aber ebenso gewiß hat sie die Genuaer Konferenz nicht entdeckt, wie sie auch die Entdeckung Amerikas durch einen längst verstorbenen Genuaer nicht für sich in Anspruch nehmen kann. Wenn Rathenau also schon die von ihm formulierten vier Wahrheiten, die mir übrigens schon längst bei dem Engländer Kennes und dem Italiener Nitti viel schärfer und klarer gelesen zu haben und erinnern, mit der Konferenz von Genua in einem logischen Zusammenhang bringen wollte, so dürfte er nicht verweigern, daß diese Konferenz insofern auf keinen dieser Punkte etwas Positives geleistet hat, was den Fortschritt oder die Erreichung der in ihnen aufgestellten Ziele fördern könnte. Daß er diesen wahren Tatbestand als Vertreter des deutschen Volkes nicht vor dem Forum der Welt festzustellen gewagt hat, halten wir für bedauerlich. Man soll auch in einer Schlußrede einer Konferenz keine Verdienste nachträglich machen und mit feinen Beschwörungen nicht hinter dem Berge halten.

Schlüsse der Wirtschaftskommission, das heißt der Punkt 2 der Tagesordnung angenommen.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung ergreift hierauf der Führer der russischen Delegation

## Tschitschew

das Wort, um einige Anmerkungen zu der russischen Haltung gegenüber dem Bericht der Wirtschaftskommission zu machen. Er beklagte zunächst, daß durch persönliche Entschlüsse des Präsidenten der Wirtschaftskommission die russischen Delegierten von den Beratungen über die Arbeiterfragen ausgeschlossen worden seien, was umso bedauerlicher und auffälliger sei, als Russland bekanntlich gegenwärtig sein ganzes Staatssystem auf der Arbeiterschaft aufgebaut habe. Tschitschew bemängelte dann ferner, daß in dem Bericht der Kommission nichts gesagt sei über Streik- und Vereinsrecht. Auch das Konsumverbot sei aus dem Vertrag ausgeschlossen worden. Tschitschew brachte auch die Rede auf den Abschluß des Abkommens, und erklärte, daß der Achtundtagsvertrag für die Arbeiterschaft der ganzen Welt sein müßte. Auch vermisse er in dem Kommissionsbericht jede Berücksichtigung des wichtigen Memorandums der Amerikaner Gewerkschaftsinternationale. Den allgemeinen Eindruck der russischen Delegation über den Bericht sah Tschitschew dahin zusammen, daß es dem Bericht an der wenigen durchreisenden Rätezeit und Energie fehle, die für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft besonders in der Richtung der Arbeiterschaft der Welt unerlässlich seien. Mit diesen Einschränkungen nahm die russische Delegation den Bericht an.

Da Tschitschew in seiner Rede einige persönliche Bemerkungen über den Präsidenten der Wirtschaftskommission, Colrat, und über die Haltung der Schweizer zum Achtundtagsvertrag gemacht hatte, ergreifen Colrat und Nitti das Wort zu kurzen persönlichen Ausführungen. Darnach

wurden, wie bereits mitgeteilt, die Beschlüsse der Wirtschaftskommission angenommen.

Der Präsident der ersten Kommission, der italienische Außenminister Schanzer, erhaltete dann Bericht über die Beschlüsse dieser Kommission bezüglich der Vertiefung der Verhandlungen mit den Russen nach dem Haag. Als erster Redner in der Diskussion über den Bericht der ersten Kommission ergriff der Vertreter Hollands das Wort. Er erklärte, daß die holländische Regierung sich glücklich fühle, ihre Dienste für die Verhütung im Haag zur Verfügung stellen zu können. Die Holländer seien, wie Lloyd George in der Kommissionsführung schon so dankenswert betont habe, seit alterer Gewohnheit, allen internationalen Arbeiten, die dem Weltfrieden dienen, eine gastliche Stätte zu bereiten.

Sodann entwickelte sich ein etwas unprogrammiertes Zwischenfall.

Der durch die Bemerkungen des Vertreters Litauens über die Burgfriedensklausele hervorgerufen wurde. Unter wiederholten Unterbrechungen durch den Präsidenten Facta, der den Redner auf die Unzulässigkeit der Wiederholung längere diskutierter und in Kommissionen erledigter Streitfragen zwischen Litauen und Polen hinwies, polemisierte der Vertreter Litauens gegen entliche Verletzungen gewisser Konventionen. Der Vertreter Bolens stimmte dem Redner die friedfertige Gesinnung gegenüber Litauen und beobachtete, daß Litauen nicht in der Lage wäre, die Klausel 6 ohne Referenzen anzunehmen. Präsident Facta erklärte dann den Zwischenfall für geschlossen.

Nun wurden die Delegierten der verschiedenen Staaten, die für die Haager Verhandlungen in Betracht kommen, gefragt, ob sie die Beschlüsse der ersten Kommission über die Vertagung der Beratungen mit Russland annehmen oder nicht. Als erster gab Tschischew in Namen der russischen Delegation die Erklärung ab, daß die russische Delegation unter Aufrechterhaltung der bereits in der Kommissionsführung geäußerten Referenzen die sechs Klauseln der Resolution annehme. Es folgten Annahmeerklärungen sämtlicher in Betracht kommenden Länder, auch Frankreich und Belgien. Barthou sprach im Namen Frankreichs unter Bezugnahme auf die Haager Resolution. Es folgten danach die Annahme der Beschlüsse der Kommission zur Vertagung der Vollmachter Konferenz von Warschau, sowie Vorlage einer Resolution über gewisse Funktionen des internationalen Roten Kreuzes in Friedenszeiten.

Danach ergriff unter allgemeiner Spannung der gesamten Delegierten

### Lloyd George

das Wort zu seiner großen Schlußrede. „Wir sind jetzt zu dem Ende der bedeutungsvollsten Konferenz der Weltgeschichte gelangt. Die Genueiser Konferenz wird ein bedeutungsvoller Meilenstein auf dem Wege des Friedens sein.“ Nach Worten des Dankes an Facta und Schanzer, das italienische Volk und die Stadt Genua fuhr der Premierminister fort:

Wir haben hier nicht nur gutes Wetter gehabt, wir hatten auch Unwetter und Stürme. Aber heute endet alles unter wolkenlosem Himmel. Das ist die Geschichte der Konferenz. Alle Arten von Wetter sind nötig, wenn es eine gute Ernte gibt, und die Genueiser Ernte ist gut. Wir haben den großen Friedenspakt, die Berichte und Empfehlungen der zweiten, dritten und vierten Kommission, die alle wertvolle Ratschläge enthalten, und die, wenn sie befolgt werden, dem erschütterten Europa wieder Kraft und Gelassenheit geben werden. Schon allein die Arbeit der dritten Kommission bietet eine ausreichende Rechtfertigung für die Konferenz. Allerdings ist diese Arbeit durch verschiedene Streitfragen überschattet worden. Es liegt eine wirkliche Gefahr darin, daß man sich mehr auf das Debattieren einläßt und den diesen Teil der Arbeit überläßt. Dadurch, daß die Anempfehlungen der Kommission beschlossen wurden, ist ihre Aufgabe noch nicht beendet. Als bloße Verdächtige würden sie nur die Papiergeldflut vermehren, in der wir alle ertrinken. Sie müssen durch die Tat in Gold verwandelt werden. Jeder von uns muß bei seiner Heimkehr denken, die die Beschlüsse ihres Landes leiten, davon Kenntnis geben und hierdurch die wirtschaftlichen Bedingungen in Europa herstellen. Das wirkliche — ich will nicht sagen Interesse — aber das wirkliche aufregende Moment der Konferenz konzentriert sich auf eine andere Frage, die Beziehungen Russlands zu der übrigen Welt und auch die Lösung, die die Welt bereit ist, zu geben, um dieses verwüstete Land wieder herzustellen und das große Elend seiner Bevölkerung zu heilen. Das ist ein gefährliches und schwieriges Problem. Es ist umgeben von einem Wall von Vorurteilen und voll von Beibehaltungen; aber schon daß diskutiert worden ist, hat den Wert internationaler Konferenzen erwiesen. Hier wird eine Frage, die viele politische Krisen in verschiedenen Ländern hervorgerufen, Kriege und Revolutionen in zwei Kontinenten verursacht hat, von der Konferenz in einer Atmosphäre der Ruhe und Höflichkeit unterrichtet. Welche bessere Rechtfertigung könnte es für Konferenzen geben? Zum ersten Mal hat Europa dieser Schwierigkeit ins Gesicht gesehen und ist nicht zurückgewichen. Wir haben beschlossen, damit fortzuführen, und das ist die ermutigendste Entscheidung dieser Konferenz. Wir sind nicht soweit gekommen, wie die größten Optimisten erwartet haben, aber weiter, als die Zweifel es hofften oder wünschten. Wir haben einen Monat Zeit, aber die auf dieser Konferenz in Erscheinung getretenen Schwierigkeiten nachzudenken, bevor wir die Diskussion wieder aufnehmen. Ich hoffe aufrichtig, daß dieser Monat nicht ohne Gewinn verfliehe.

In diesem Zusammenhang möchte ich ein Wort über das russische Memorandum sagen. Ich will nicht die Streitigkeiten verlängern, aber ich möchte ein warnendes Wort sagen. Ich weiß nicht, welche Wirkung das Memorandum in Russland gehabt hat, aber ich weiß, daß seine Wirkung außerhalb Russlands verhängnisvoll war. Es hat eine Reaktion gegen den Wunsch nach einer Regelung hervorgerufen, und wenn es das letzte Wort der russischen Regierung sein sollte, so würde ich wirklich an den Aussichten der Haager Beratung verzweifeln. Ich breche von dem Memorandum vom 11. Mai. Russland braucht heute Europa und die Welt braucht die Produkte, die Russland liefern kann. Ohne die Hilfe der Welt kann Russland sich während einer Generation nicht erholen. Wenn Russland Hilfe braucht, kann sie es bekommen, aber ich möchte mir noch ein freundschaftliches Wort erlauben: Wenn Russland Hilfe erhalten will, darf es die Gefühle oder — wollen wir es meinetwegen anders nennen — Vorurteile der Welt nicht verletzen. Welches sind diese Vorurteile? Das erste ist, daß wir in Westeuropa für gelieferte Waren Bezahlung erwarten; das zweite ist, daß wir erwarten, daß geliefertes Geld zurückgezahlt wird; das dritte ist, daß wir jemand, dem wir bereits Geld geliehen haben und der um weiteres Geld bittet, fragen: „Wollen Sie Ihre Schulden bezahlen? Wenn er erwidert: „Nein, es ist mein Grundbesitz, nicht zurückbezahler“, so verbietet es sich für die westliche Welt, diesem jemand neues Geld zu leihen. Diese Vorurteile sind ein altes Erbe der Menschheit, das sich nicht auszrotten läßt. Es ist nicht zweckmäßig zu sagen, daß man keine Schulden anerkennt, wenn man Kredit haben will. Es mag ganz einwandfrei sein, in oder nicht diplomatisch, Europa will

helfen, Europa kann helfen, aber Russland muß bei den Verhandlungen den Ehrenkodex anerkennen, der ein Jahrhundert alt ist. Arbeitstamer und ehrenhafter Mensch ist und den selbst der russische Diktator nicht entwürdigen kann. Ich betrachte die russische Delegation als Freund des Friedens mit Russland, als Freund der Zusammenarbeit mit Russland, als Mann, der möchte, daß dieses große, mutige und tapfere Volk gerettet wird. Ich erwarte von der russischen Delegation, daß sie, wenn sie nach dem Haag kommt, nicht in propagandistischer Weise die Gefühle und Empfindungen, die im Leben Europas fest ihre Wurzeln haben, unter sich mit Füßen tritt. In Genua haben wir das Rettungsfeld herabgelassen; wir haben es noch nicht, wie ich erhofft hatte, hochgehoben. Es ist weder gerissen, noch haben wir es losgelassen. Es ist noch da, und wir werden gern alle Glenden und Hungernden, alle alle Lebenden im Osten Europas mit all der gesunden Kraft, die die aufgeregte Energie und Leistungsfähigkeit anderer Länder für sie aufbringen kann, dem Leben zurückgeben. Wir haben einen Friedenspakt unterzeichnet. Es ist zwar ein provisorischer Pakt. Wird er nur für Monate Geltung haben? Nein, er ist mehr als das! Wir haben uns zu einem Friedenspakt und unter sich befreiziehenden Nationen entschlossen. Wenn man das einmal feststellen darf, so werden die Wüter das nicht widerstreben. Wir haben dem Frieden verlockendweise eine Gaststätte an unseren heimischen Herden bereitet, und wenn der Friede diesen Monat an unseren Herdofen verweilt hat, so werden wir ihn nicht wieder aus dem Hause jagen.

Die psychologische Wirkung dieses Paktes wird wie ein elektrischer Strom durch die Völker der Welt laufen. Die Vibrationen des Friedens sind durch die Kernen Europas gegangen, und es wird nicht wieder dahin kommen, daß ein Volk gegen das andere die Hand erhebt. Auf dieser Konferenz haben wir nun so großes erreicht wie das tiefe leidenschaftliche Sehnen, es nicht in einem Bruch kommen zu lassen, keinen Streit heranzulandeln, sondern alle in Frieden und Freundschaft miteinander leben zu lassen. Glauben Sie mir, der Friede hat seine sanfte Gewalt über die Menschenherzen wieder errichtet. Wir haben auf dieser Konferenz durch den Pakt, den wir heute angenommen haben, und dem Geiste des Friedens in Erfahrung gebracht und dem Frieden geschuldet.

### Barthou

Der nach Lloyd George das Wort ergriff, sprach zunächst der italienischen Regierung den Dank der französischen Delegation aus. Er fuhr fort: Es war eine Zeit verzweifelten Wahngemütes, in die Tagesordnung der letzten Sitzung das Wort „Schlußreden“ zu schreiben, denn man konnte sich fragen, ob es unter diesen Reden nicht solche geben würde, die einen Abbruch bedeuteten. Solche Reden haben Sie nicht gehört, und Sie werden keine einzige hören. Herr Lloyd George hat mit Recht den Burgfriedenspakt gepriesen und vielleicht war es das Bewußtsein, daß er auf unserem Wege zu diesem Pakt kommen würde, was uns verhindert hat, Worte oder Gesten zu gebrauchen, die als aggressiv hätten erscheinen können. Wir haben unsere Aufgabe erfüllt, aber die gefassten Beschlüsse würden nicht als Aggressionen angesehen werden. Wir haben unsere Absicht und den Willen haben, sie zu Realitäten zu machen. Herr Lloyd George hat von der schwierigen und delikaten Frage gesprochen, die hier verhandelt worden ist, von der Frage der Beziehungen Europas zu Russland. Ich bin in noch schwierigerer Lage als Herr Lloyd George. Ich habe mich so offiziell und langwierigen Besprechungen mit der russischen Delegation bereitzustellen, um so durch einen Willensakt die Neutralität der französischen Regierung festzusetzen. Später sind diese Besprechungen unterbrochen worden. Die Stunde ist noch nicht gekommen, die Verantwortlichkeiten festzustellen. Barthou erwähnte hierauf die schwere Notlage des russischen Volkes und sagte, man dürfe, wenn die Menschen im Elend seien, nicht fragen, von welcher Regierung sie vertreten würden. In einem solchen Falle sei es Menschenpflicht, zu Hilfe zu eilen. Frankreich habe die großen Dienste nicht vergessen, die die russische Nation während dreier Jahre für die Zivilisation und den Fortschritt geleistet habe. Wenn ein Vordränger gefagt habe, die Genueiser Konferenz bedeute eine Etappe, so sei damit gleichzeitig gefagt, daß man für einige Augenblicke Halt gemacht habe. Es komme nun darauf an, daß alle von dem Willen zum Vordrängen befeelt seien.

Barthou fuhr fort: Am Beginn der Sitzung habe ich eine Rede des deutschen Außenministers, Herrn Rathenau, gehört. Ich befreite nicht ihre Aufrichtigkeit. Ich habe sogar, wenn er mir diesen Ausdruck erlauben will, ihre Feindseligkeit und Klingbeil goutiert. Herr Rathenau hat davon gesprochen, daß die öffentliche Meinung demobilisiert werden müsse. Er hat damit zweifellos sagen wollen, man müsse aus der öffentlichen Meinung den kriegerischen Geist auszrotten. O, der Außenminister der deutschen Republik mag sich beruhigen: Ich überbringe ihm noch einmal das Wort Frankreichs und erkläre vor den 58 hier vereinigten Staaten, daß Frankreich, welches den Krieg nicht gewollt hat, alsbald und leidenschaftlich den Frieden will. Europa ist geschädigt worden, aber sein Gleichgewicht und seine Gelassenheit werden wieder hergestellt werden, wenn wir alle mitfelsen im gleichen Geiste menschlicher Solidarität, und wenn wir die gleiche Neutralität haben und, um alles zu sagen, wenn wir uns in gleicher Weise die Ordnung, die Achtung vor den Verträgen, das gegebene Wort und die Ehre anlegen sein lassen, und wenn wir den Frieden wollen.

Es folgte dann eine Reihe von Schlagworten der verschiedenen Delegationen, in denen einerseits den in Genua vertretenen Nationen, andererseits der italienischen Regierung und dem italienischen Volke und insbesondere der Stadt Genua der Dank für die in Genua geleistete wichtige Arbeit und die bewiesene Gastfreundschaft ausgesprochen wurden. Es sprachen für Ungarn Graf Banffy, für Bulgarien Gombulski, für Japan der erste Delegierte Sogaki. Auch Tschischewin schloß sich im Namen der russischen Delegation dem Dank an Italien an, bemerkte aber, daß man sich nicht verstehen könne, daß der Verlauf der Konferenz nicht in allen Punkten dem großen Grundgedanken: Keine Sieger und keine Besiegte, der in der Eröffnungsrede verkündet worden sei, entsprochen hätte. Auch ließe sich nicht ableugnen, daß die praktischen Erfolge der Konferenz nicht ganz den großen Hoffnungen entsprochen hätten, welche die große Masse aller Völker, die sich nach dem Frieden sehnen, erwartete. Mit Bezug auf die Ausführungen Lloyd Georges über die Kunst zwischen der westlichen und der russischen Auffassung des Eigentumsbegriffes erklärte Tschischewin, daß diese Auffassungen das russische Volk ebenso wenig bekehren würden, wie es die weißen Truppen vermocht hätten, die in Russland verheerend eingeschlagen seien. Trotzdem oder gerade deshalb die russische Delegation an ihrem aufrichtigen Bestrebungsweisen fest. Genua sei, besonders dank der überaus freundlichen Haltung des italienischen Volkes und gegenüber den russischen Vertretern, trotz alledem eine Etappe auf dem Wege zum wahren Frieden. Nachdem noch Brasilien für Rumänien gesprochen hatte, nahm Präsident Facta das Wort zu einer großen zusammenfassenden Schlußrede, die in den Worten anklang: Die geistigen und politischen Auswirkungen der Konferenz von Genua auf den Gang der Entwicklung des Lebens der Völker werden sich mehr und mehr bemerkbar machen. Der Geist der Universalität und der europäischen Befriedung wird die europäische Politik von morgen bederrücken müssen. Mit dem Burgfriedenspakt, selbst wenn er nur provisorisch und zeit-

wellig ist, ist aus Genua eine Friedenslösung ergangen, die das Fundament der nächsten Verhandlungen unserer Herzen ist und nicht untergehen kann, bis sie von den europäischen Völkern gebilligt worden ist. — Seite 1 Nr.

### Reichsminister Dr. Wirth über Genua.

Reichsminister Dr. Wirth erklärte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Völkischen Zeitung“ in Genua auf die Frage, was seine Ansicht über die Ergebnisse von Genua sei, für den Wiederaufbau Europas seien in Genua wertvolle theoretische Leitlinien gefunden worden, die in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht vervollkommen werden müßten. Dann müßten sie auch politische Gestalt annehmen und davon werde wesentlich abhängen, ob nach dem 31. Mai die volle Gewalt über die Beschlüsse der Konferenz in die Hände der deutschen Regierung übergehen werden. Die wichtigsten Punkte der deutschen Regierung werden wir die folgenden Punkte enthalten, die wir bisher verfolgt haben.

### Eine Entschlieung der Brüsseler Sozialistenkonferenz.

Die in Brüssel versammelten Vertreter der sozialistischen Arbeiterpartei, der französischen Sozialdemokratie und der belgischen Arbeiterpartei nahmen eine Entschlieung an, die besagt, die Ereignisse der internationalen Politik seien wieder einmal die Europa und der Welt drohenden Gefahren. Die Unterhandlungen zwischen Deutschland und der Reparationskommission führten zu keinem Ziel. Die Rede Voicarsis in Berlin-Dre stellte die Völker unter die Drohung neuer militärischer Operationen, deren durchführbare Rückschlüsse niemand voraussehen könne. Die Genueiser Konferenz sei auseinander gegangen, ohne daß sie die großen Hoffnungen, die sie erweckt, habe erfüllen können. Das europäische und mittlere Orient erenne man schon die unmittelbare Kriegsgefahr. Auch im Abendlande bestehe die Gefahr künftiger Kriege.

Die Vertreter der drei Parteien behaupten den festen Willen des Proletariats, an der Aufrechterhaltung und Befestigung der engen Zusammenarbeit mitzuwirken, um den Frieden über zu halten, der durch die Ränke und die Torheit der Regierungen aufs Spiel gesetzt werde. Sie wissen, daß sie dieses Ziel nur erreichen können, wenn sie eine enge Zusammenarbeit zwischen ihrem Organisationsbereich.

Bezüglich der Möglichkeit einer militärischen Besetzung des Ruhrgebietes erinnern sie an die Entschlieungen von Antwerpen und Frankfurt. Die wirtschaftliche und moralische Notwendigkeit von Reparationen behauptend, erklären sie, daß Artikel 16, Absatz 11, Teil 8, des Versailler Vertrages nicht so ausgelegt werden könne, daß er einer Macht das Recht gebe, Deutschland, selbst wenn es im Verzuge sei, irgendwelche Sanktionen aufzuerlegen. Fest entschlossen, eine Wiederkehr des Krieges zu vermeiden, können sie militärische Sanktionen nicht zulassen und verurteilen sie, namentlich die Methode des geordneten Vorgehens. Sie erklären, daß die aus der Ausführung von Verträgen sich ergebenden Schwierigkeiten gemäß heutigem Recht durch ein unparteiisches Schiedsgericht geschlichtet werden müssen. Die drei Parteien werden unverzüglich einen Befehl zur Verhängung dieser ihrer Ideen einleiten und werden, da sie es für unumgänglich nötig halten, daß das organisierte Proletariat eine feste Kontrolle über die Arbeiten der Haager Konferenz ausübt, eine Arbeiterkonferenz in dieser Stadt zusammenberufen. Eine neue Sitzung wird vor dem 20. Juni stattfinden.

### Die zahlenmäßigen Beweise des „Temps“.

Der „Temps“ bringt am Freitag eine Kritik der deutschen Vorschläge. Von seinen Ausführungen ist besonders die Feststellung beachtenswert, Deutschland beabsichtige, im Laufe dieses Jahres für die gesamten Verbündeten kaum die Hälfte von dem auszugeben, was Frankreich allein im gleichen Zeitraum für den Wiederaufbau und für die Pensionen auszugeben gezwungen sei. Die deutsche Regierung habe rund 127 Milliarden Papiermark im Budget vorgezogen, das bedeute also 5 Milliarden Francs. Hierbei lege die deutsche Regierung eine Rechnungsaufstellung vor, bei der das Defizit beinahe denselben Betrag erreicht wie der, der für die Ausführung des Friedensvertrages vorgesehen sei, jedoch also mit anderen Worten dieser Betrag durch keinerlei Entnahmen gedeckt wäre. Es genügt, so führt das Blatt weiter aus, diese Tatsache festzustellen, um zu beweisen, daß die Lage außerordentlich sei. — Der „Temps“ vertritt, in einer Reihe weiterer Artikel die ganze Wiederherstellungspolitik rein zahlenmäßig zu behandeln.

Die Berliner Mäler zu den Verdiensten der französischen Presse über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen des Reichsfinanzministers Dr. Ermes mit den Mitgliedern der Reparationskommission melden, haben sich sämtliche Mitglieder der Reparationskommission gegenständliches Schreiben zugesichert. Wo herüber alle Mittelungen der französischen Presse auf Kombinationen. Der Reichsfinanzminister hat sich übrigens vor seiner Abreise gegenüber den Parteiführern verpflichtet, auch nicht die geringste Verbindung in Paris einzugehen, ohne vorher die verfassungsmäßige Instanz des Reiches zu befragen.

### Das Billwert der deutschen Landwirtschaft.

In der gestrigen Sitzung des Ausschusses für Landwirtschaft und Ernährung des Reichswirtschaftsrates erklärte Oekonomierat Reiser vom Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft: Angesichts des Umstandes, daß die Reichsregierung das feste Angebot der Landwirtschaft auf Sicherung der Brotverorgung mit der Einführung des Weizenmehres über eine neue Getreidemenge beantwortet hat, ist für die Landwirtschaft bezüglich der Durchführung des von ihr angebotenen Hilfswertes eine wesentliche Voraussetzung entstanden und eine neue Grundlage geschaffen. Der Reichsausschuß wird daher die weitere Beratung über das Billwert erst wieder aufnehmen, nachdem der Reichsausschuß über die Frage der Durchführung des Billwertes unter den jetzigen Verhältnissen Bescheid gefaßt hat. Der Ausschuß beschloß trotzdem in die Beratung über die Steigerung der landwirtschaftlichen Produkte einzutreten.

### Das russische Zentralerekutivkomitee zum Rapallo-Vertrag.

Nach Entgegennahme eines Referates Joffes über die Konferenz von Genua nahm das russische Zentralerekutivkomitee folgende Resolution an: Wir begrüßen den russisch-deutschen Vertrag von Rapallo als den einzig richtigen Ausweg aus den Schwierigkeiten, dem Chaos und der Kriegsgefahr. Wir erkennen als Norm für die Beziehungen zwischen den kapitalistischen Staaten nur Verträge dieser Art an. Wir beauftragen den Rat der Volkskommissare und das Kommissariat für Außenbeziehungen, die Politik in diesem Geiste zu führen. Wir schreiben dem Volkskommissar für Außenbeziehungen und dem Rat der Volkskommissare vor, Abweichungen von dem Kap des Rapallovertrages nur in solchen Ausnahmefällen zuzulassen, wenn solche Abweichungen durch ganz besondere Vorteile für die arbeitenden Massen der Völker rechtfertigt werden können.

## Das angebliche deutsch-französische Militärabkommen.

Aus Berlin wird gemeldet: Obwohl die Deutsche Regierung die Nachricht vom französischen, englischen und amerikanischen angeblichen Militärabkommen zwischen Deutschland und Rußland nicht nur einmal, sondern wiederholt in der zündendsten Form dementiert hat, bringt die „Daily Mail“ neuerdings in sensationeller Form den Vorlaut dieses erfindenen Dokuments zum Ausdruck. Wir stellen zum wiederholten Male fest, daß an diesem Dokument kein wahres Wort ist, daß es von Anfang an bis zu den Unterchriften eine besterliche Fälschung darstellt und daß nicht die geringsten Abmachungen zwischen irgend einer deutschen und russischen Stellen existieren, die mit einem solchen Abkommen die entfernteste Ähnlichkeit hätten. Es ist unmöglich, daß wie die „Daily Mail“ glaubhaft machen möchte, an irgendeiner gut unterrichteten Stelle in der Welt darüber der geringste Zweifel herrschen könnte. Das englische Blatt gibt selbst zu, daß es sich im Widerspruch mit der deutschen Erklärung befindet. Es bekennt sich aber auch im Widerspruch mit den Geboten der Gewissenhaftigkeit und des gesunden Menschenverstandes. Jedem denkenden Menschen, der die Verhältnisse in Deutschland und die Tätigkeit der allierten Überwachungsmissionen nur einigermaßen kennt, muß die Sinnlosigkeit der Annahme klar sein, daß Deutschland die Androhung der russischen Unterstützung für seine eigenen kleinen Heeres zu beschaffen vermöge. Ein weiteres Beispiel für die Ungereimtheit der Behauptungen der „Daily Mail“ ist es, wenn in dem gleichen Artikel zur Verächtlichmachung der deutschen Absichten von 74 Flugzeugen die Rede ist, die ein französischer Beobachter in den Junterswerthen gesehen haben will. Diese Flugzeuge sind nämlich aller Welt und insbesondere der internationalen Luftfahrtüberwachungskommission längst bekannt, es handelt sich um die auch durch die belgischen Beschlüsse und die anschließende Realisation des belgischen Luftschiffbaues freigegebenen Flugzeuge. Es ist tief beauerlich, wenn mit solchen Mitteln der Fälschung und Lüge abwechselnd in dem einen und anderen Blatte der Norddeutschen Post versucht wird, die öffentliche Meinung des großen Landes gegen ein anderes von ehelichem Friedenswillen erfülltes Volk aufzubringen.

## Frankreich und die Fälschungen Ansbachs.

Das französische Kriegsministerium veröffentlicht folgendes Dementi: Die deutsche Presse macht immer noch Aufhebens von der Veröffentlichung des Dr. Ansbachs, der gefälschte Dokumente militärischer Art fabriziert und damit Handel getrieben haben soll. Sie behauptet, von diesen Dokumenten sei während der jüngsten Verhandlungen über das Militärabkommen im französischen Parlament reichlich Gebrauch gemacht worden. Wir sind in der Lage zu erklären, daß die französische Regierung von keinerlei Informationen aus dieser Quelle Gebrauch gemacht hat.

Anmerkung: Die Fassung dieses sehr verspäteten Dementis ist eigenartig. Das Dementi stellt keineswegs in Abrede, daß Meldungen aus dieser Quelle in die genannten Kreise gelangt sind.

## Der Kampf in der süddeutschen Metallindustrie.

Aus Berlin wird gemeldet: Nach Anhörung des Berichtes über die jetzige Lage in der süddeutschen Metallindustrie hat der erweiterte Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller in seiner Sitzung vom 19. Mai einstimmig beschlossen, die süddeutschen Verbände mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln tatkräftig zu unterstützen. Er hat deshalb dem engeren Vorstand Vollmacht gegeben, je nach Lage der Sache selbständig vorzugehen.

Wie die Berliner Blätter aus München melden, steht in den Verhandlungen in der bayerischen Metallindustrie eine Einigung unmittelbar bevor.

## Deutscher Reichstag.

wtb. Berlin, 10. Mai.

Nach Erledigung einer Anzahl kleiner Anträge ohne allgemeines Interesse wird die Einzelberatung des **Arbeitshaushalts**

beim Abschnitt „Sozialpolitik“ fortgesetzt. Abg. Orydemann (Komm.) fragt, inwiefern durch die bisher erhobene Wohnungszugabe dem Wohnungsmangel abgeholfen ist und fordert Sozialisierung der Baukosten.

Abg. Obermeyer (Soz.) schildert die preisregulierende Wirkung der sozialen Bauhöfen und fordert Schutz gegen die Verhinderung der Unternehmer, ihnen Schwierigkeiten zu machen. Einen deutschnationalen Antrag auf Angliederung des sächsischen Baut- und Siedlungswesens an das Landwirtschaftsministerium bezeichnet

## Tann von Schöllnbach.

Ein Börsenroman von Barr. Kunkel.

98) (Nachdruck verboten.)

„Sagen Sie mal, was ist denn eigentlich los?“

„Wieso?“

„Na, ich habe doch in den Abendzeitungen und auch

Abends schon in den Morgenblättern Berichte gelesen —

es soll eine Panik an der Börse herrschen! Ist das wahr?“

„Der Bankier lacht, ein leises, hartes, freudloses Lachen.“

„Ja, es ist wahr!“ erwiderte er dann. „Es herrscht

eine Panik! Hoffentlich sind Sie nicht betroffen! Wie ich

höre, haben Sie vor kurzem den Börsenleuten ins Hand-

werk gepörselt. Ist das wahr?“

„Ach, es war nur eine unbedeutende Sache aus Ge-

schäftigkeit gegen Bekannte!“

„Haben Sie in der letzten Zeit spekuliert?“

„Ach wo! Ich habe weder den nötigen Verstand noch

das erforderliche Wissen, um an der Börse mit Erfolg zu

operieren!“

„Verstand und Wissen sind jetzt wenig begehrte Artikel.“

Bargeld spielt augenblicklich die Hauptrolle! Der größte

Teil mit flüssigem Kapital kann jetzt mehr ausrichten, als

der geschickteste Mann mit eminentem Wissen!“

„Nun, dann wäre dies ja der geeignete Zeitpunkt

für mich!“ meinte Tann lächelnd.

„Hören Sie auf meinen Rat und lassen Sie die

Hände davon! Es sind mächtige Klippen voraus! Ich

sehe aus den Abendzeitungen, daß Konrad Schwarz pleite

ist, und daß er sechs oder sieben andere Mitgerissene hat,

die man für äußerst kluge Finanzleute hielt. In gewöhn-

lichen Zeiten hätte man ihre Stellungen für unerschütterlich

gehalten.“

„Schwarz bankrott? Dann ist es wohl ein betrü-

gerischer Bankrott?“

„Nein, merkwürdigerweise nicht! Es ist alles fort!

Er hatte keine Zeit, irgend etwas auf die Seite zu bringen;

sonst können Sie mir glauben, er hätte es getan!“

„Na, lassen Sie mal, Herr, was ist denn an dem

Abg. Soch (Soz.) auf Grund der Ausfuhrverhandlungen als praktisch unmöglich. Die Regierung möge aber erwägen, ob das Nacht- und Siedlungsstellen anderweit untergebracht werden könne.

Auf eine Anfrage des Abg. Wierfel (Unabh.) erklärt Minister Dr. Brauns Beschlüssen, daß der nach dem Mietkürgegesetz geschaffene Ausleihsfonds in die Hände von Interessenten gelangen könnte, seien unbegründet. Die Gelder würden den Ländern für besondere Aufgaben, beispielsweise Unterbringung von Flüchtlingen überwiesen. Gegenüber den übrigen Anträgen verweise er auf die dem Hause zugegangene Denkschrift.

Die Anregung des Abg. Soch (Soz.) wird sofort angenommen.

Beim Titel Zuschüsse zur Unterstützung notleidender Kleinrentner beschränkt.

Abg. Obermann (Dnkt.) einen Antrag, den hierfür vorgesehenen Betrag von 200 Millionen auf 1 Milliarde zu erhöhen. Es handle sich darum, Arbeitslosen einen einigermassen gesicherten Lebensabend zu verschaffen. Anstelle der Vermögensregelung dieser Frage müsse gesetzliche Regelungen treten und den Kleinrentnern nicht Almosen, sondern gesetzlicher Anspruch gewährt werden.

Frau Abg. Brandt (B.) erkennt die bittere Not der Kleinrentner an, aber über den Antrag des Ausschusses, den Betrag auf 500 Millionen zu erhöhen, könne man nicht hinausgehen, sonst müßten Konsequenzen auch für die Invaliden- und Unfallrentner gezogen werden, wodurch das ganze System gefährdet werde.

Frau Abg. Wap (Dnkt.) tritt ebenfalls für die Schaffung eines gesetzlichen Anspruches ein.

Frau Abg. Schröder (Soz.) meint, daß Alters- und Invalidenrentner unter der Not der Zeit ebenso schwer litten wie die Kleinrentner.

Abg. Karsten (L. Soz.) spricht sich dagegen aus, den Kleinrentnern eine besondere Stellung einzuräumen und will sie den Invalidenrentnern angliedern.

Abg. Waisan (Komm.) will ein allgemeines Volksfürsorgegesetz mit einer das Existenzminimum garantierenden Rente.

Minister Dr. Brauns bemerkt, die Regierung erkenne die Not der Kleinrentner an. Wenn die vom Ausschuss bewilligten 500 Millionen nicht ausreichen, würden in einem Nachtragset weitere Mittel gefordert werden. Vielleicht wären die Mittel der Regierung als erster Schritt auf dem Wege noch mangelhaft, aber sie seien weitläufiger als die deutschnationalen Gegenvorschläge, da sie weder Mindesteinkommen noch eine gewisse Erwerbsunfähigkeit noch ein bestimmtes Lebensalter vorbehielten. Zur Verbesserung der Lage der Kleinrentner werde der Reichstag hinausgezogen werden, aber von der Anhörung der Rentner-Organisationen möge er absehen.

Nachdem noch der Abg. Nicker-Dannover (Soz.) und Dr. Wacke (Dem.) gegen den deutschnationalen Antrag gesprochen haben, wird dieser abgelehnt und der Ausschussantrag auf Bewilligung von 500 Millionen einstimmig angenommen.

Von den im deutschnationalen Antrag vorgeschlagenen Richtlinien wird der Vorschlag angenommen, wonach mit größtem Nachdruck auf universitäre Ausbildung der Notstandsbedürftigen für Kleinrentner hingewirkt werden soll.

Ein Antrag Teusch (B.) wird angenommen, wonach für Hilfsmittel an soziale und charitative Reichsorganisationen zur Abgeltung der Unkosten, die durch den Verkehr mit bedürftlichen Stellen entstehen, 300.000 Mark in den Etat einzustellen sind.

Beim Kapitel Kriegsoberfürsorge wird eine Interpellation der Deutschen Volkspartei mit verhandelt, welche eine Erhöhung der Renten für Kriegsschädigte und Kriegshinterbliebene fordert, eine Revision der Räumungsbeschlüssen für die Feuerungszuschüsse verlangt und vorschlägt, die zur Verfügung stehende Summe um 50 Prozent gegenüber 1920 zu erhöhen. Abg. Thiel (Dnkt.) begründet die Interpellation. Im Laufe der weiteren Debatte setzen sich die Redner fast aller Parteien für ein schnelleres und einheitlicheres Vorgehen der Versorgungsämter bei der Umanerkennung ein.

Abg. André (B.) betont außerdem, daß man die Kriegshinterbliebenenfürsorge nicht als Parteilache auffassen solle und daß alle Kreise in gleichem Maße daran interessiert seien.

Frau Abg. Bieker (Unabh.) begrüßt die Vorlegung der Interpellation, glaubt aber nicht, daß schon gute Aussichten auf eine Verbesserung der Rentenbezüge vorhanden seien. Interessant sei, daß die bisherige Regelung gerade auf die Parteien zurückzuführen sei, welche mit der Bewilligung der Kriegskredite den Krieg verlängerten. Diese Parteien hätten also vor allem die Pflicht, den Kriegssoldaten den Dank des Vaterlandes zu sichern.

Im Laufe der weiteren Debatte erklärt Minister Dr. Brauns: Mit der Verabschiedung des Gesetzes zur Erhöhung der Lebenserhaltungszuschüsse um das 3/4, bis 4fache dürfte noch vor Wintereinbruch erreicht werden. Die Neuregelung der Kriegsschädigtenfürsorge erfordere 12 1/2 Milliarden. Seit 1920 seien die Aufwendungen um das 8fache gestiegen. Zweifellos beständen noch Härten, die

aber auch durch Gesetz nicht beseitigt werden könnten. Die Reichsregierung müsse vielmehr besondere Hilfe schaffen werden. Die Entscheidung betr. die Umanerkennung wird so bald angenommen, ebenso eine Entscheidung über den Abbau des Kräfte- und Pflegepersonals.

Nach weiterer unerschütterlicher Debatte wird der Haushalt des Arbeitsministeriums bewilligt, ebenso der Haushalt des Reichsrentenministeriums.

Sonnabend vormittag 10 Uhr Autonomie der Reichsbank, Ministerialrat und Reichsfinanzministerium, Schluß nach 8 1/2 Uhr.

## Sächsischer Landtag.

In der Sitzung am Donnerstag fanden noch folgende Vorlagen ihre Erledigung: Zu dem Antrag Jähni und Gen. (Dem.) betr. Altersversorgung des gemeindlichen Mittelstandes unter Anknüpfung an die Selbstversicherung gesetzlich zu regeln, wird ohne Ausrede einstimmig beschlossen, die Regierung zu ersuchen, diesen Antrag der Reichsregierung als Material zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Eingabe des Stadtrats zu Glauchau sowie der Stadträte zu Hofenfeld-Crathol und Gen. betr. Gleichstellung der Pauschale an Glauchau mit den staatlichen Bauhöfen und Bewilligung laufender Beihilfen wird beschlossen, die Eingaben der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Der Antrag Claus und Gen. (Dem.) betr. Zahlung der Ruhestandsbezüge der Lehrer geht an den Besoldungsausschuß. Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes eines Landwirtschaftsministergesetzes für den Freistaat Sachsen. Wirtschaftsminister Hellisch begründete die Vorlage. Man habe von einer partiellen Zusammenfassung abgesehen und eine reine Arbeitgeberkammer geschaffen. Es solle zunächst für die Arbeitnehmer ein Ausschuß bei der Landwirtschaftskammer eingeführt werden. Nach kurzer Debatte wird beschlossen, die Vorlage zusammen mit dem Gesetzesentwurf über die Wahlen zur Landwirtschaftskammer an den Reichsausschuß zu verweisen.

Die nächste Sitzung findet erst am Freitag, den 26. Mai, 11 Uhr vormittags statt. Die für Freitag, den 19. Mai, geplante Sitzung ist aufgehoben worden.

## Sport.

Handball. Nieser Sportverein. Der Meister von Nordachsen Nieser Sportverein 1. hat morgen 4 Uhr auf dem Schwarzen Platz gegen den Obererbachsmeister, den V. f. B. Geyer, das 1. Spiel der 2. Runde um die Kreismeisterschaft von Mittelsachsen zu bestreiten. Mehrfachen Anfragen zu bezeugen, sei hiermit auf den Kampf um die Kreismeisterschaft noch mitgeteilt: Die Meister der 4 Gauen des Kreises Mittelsachsen (Chemnitz) bewerben sich um den Meistertitel. Mit diesem ist im laufenden Jahre die Jugendmeisterschaft zur Liga verknüpft. Die Spiele finden in 2 Runden statt. Jeder Bewerber tritt gegen die übrigen einmal auf seinem und einmal auf dem Gegners Platz an. Unsere heimische Meistermannschaft hat bisher zwei Spiele answärts (V. f. B. Geyer 3:0, Hellas-Chemnitz 1:0) und eins in Niesla (V. f. L. Schneberg 2:1) geliefert und trägt nun am Sonntag in Niesla das Rückspiel gegen Geyer aus. Die Nieser führen zwar mit 8:0 Punkten, jedoch würde sie eine Niederlage mit den Schnebergern, die 4:2 Punkte aufweisen, auf gleiche Stufe bringen. Die Punktwertung erfolgt wie bei den Verbandsspielen. In jedem Meisterschaftskampf werden 2 Punkte ausgeschrieben, die der Sieger erhält. Bei unentschiedenem Ergebnis teilen sich die Gegner in die Punkte, der Verlierende geht leer aus. Die Nieser Mannschaft muß darum morgen unbedingt gewinnen, denn schon wenige Tage später, am Himmelstagsfest, hat sie in Schneberg gegen die spielstarke V. f. L. Mannschaft, die in Niesla von ihrem letzten Spiel her genügend bekannt ist, anzutreten und könnte leicht auf deren ungnädigen Platz Punkte einbüßen. — Die 2. und 3. Mannschaften weilt in Großschönau zum Beispiel gegen die 1. Elf des dortigen Sportvereins. Der Jugendmeister hat sein Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der 1. Jugendklasse Nordachsens 1922 vorm. 9 Uhr auf dem Schwarzen Platz gegen Waldheim 1. Jugend ausgetragen. Die 1. Anabermannschaft bezeugt vor dem Kreismeisterschaftsspiel der 1. An. des S. V. Lommachsch. Beginn des Anabenspiels 7 1/2 Uhr. Die 2. und 3. Anabermannschaften spielen bereits am Sonnabend nachmittags.

Verein für Reibübungen hat für kommenden Sonntag die 1. Elf des Wittweibauer Ballspielclubs (Internationaler Sportverein) nach hier verpflichtet. Diese Reibübung-Elf verfügt über gute internationale Kräfte und weilt zum ersten Mal hier in Niesla. Das Spiel findet wegen des am Nachmittag festgesetzten Kreisspiels vormittag 7 1/2 Uhr statt.

Jugendpokalspiele des Gaues Nordachsen im S. N. D. D. Sonntag 10 Uhr Schw. Platz Rüdchitz 1. Jug. gegen Gröbly 1. Jug. 11 Uhr Spielvereinigung Niesla-Gröba 1. Jug. gegen V. f. L. Niesla 1. Jug.

Leute an der Börse würden Ihnen sagen, daß eine derartige Erklärung die Panik sofort beseitigen würde; aber ich bin der Ansicht, daß, wenn nichts gesagt würde und dann plötzlich die Erklärung erfolgte, die Folgen jaft ebenso unheilvoll wären wie die vorhergehende Panik. Es wäre wie das plötzliche Loslassen einer sehr kräftigen, niedergehaltenen Feder, und alles Mögliche und Bestig Wirkende beschädigt leicht die Maschine. Ich vermute, die direkte Wirkung würde die sein, daß alle Aktien plötzlich weit über ihren tatsächlichen Wert in die Höhe schnellen würden. Und das würde vielen den Ruin bringen, die beim Fallen der Aktien profitiert hätten. Wir würden einen sehr unruhigen Markt haben, bis sich alles langsam wieder ins richtige Niveau gefunden hätte. Aber jetzt müssen Sie mich entschuldigen, Tann, ich muß fort!“

Hertzer warf seinen Zigarstummel weg und begab sich hinaus. Der Graf aber trat an einen Schreibtisch und schrieb mehrere Briefe. Einer war an den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums, ein weiterer an die Bank von England gerichtet. Im ersten hat er um eine Zusammenkunft an einem der nächsten Tage. Ein dritter ging an Peter Keller in Bergdörfer bei Mannsfeld. Ein vierter hat Herrn Konrad Schwarz um die Ehre einer Besprechung.

Der Tage, nachdem er die Klärung über die Veranlassung der schweren Börsenkrisis erhalten, hatte Graf Tann die erste der nachgesuchten Zusammenkünfte. Er empfing Herrn Schwarz in seinem kleinen Arbeitszimmer und war derart entsetzt über das Aussehen des alten Geschäftsmannes, daß er trotz seiner Abneigung doch nicht umhin konnte, ihn wirklich zu bemitleiden. Er schien in der kurzen Zeit um mindestens zehn Jahre gealtert, sein Gesicht war verfallen, faltig, mit einem verbliebenen, verkniffenen Zug und tief eingesunkenen Augen. Seine Schultern waren herabgesunken, wie niedergedrückt von dem schweren Gewicht des Unheils, das ihnen aufgebürdet worden war. Das einzige, was sich nicht verändert hatte, war der stehende Ausdruck seiner Augen, nur daß in ihnen noch ein verzehrendes Feuer des grimmigsten Hasses loderte.

(Fortsetzung folgt.)

allem schuld? Ein so außerordentlich gefeierter Mann wie Sie muß das doch einem unwillkürlichen Baby, wie ich es bin, klarzulegen können!“

„Die Ursache ist einfach genug! Es ist in England ein Gesetz über die Goldreserve der Bank von England im vorigen Mai durchgegangen!“

„Was kümmert uns die Bank von England?“

„Baby Sie! Wir arbeiten doch auf dem Weltmarkt und nicht auf dem Wollmarkt!“

Beide lachten, und Hertzer fuhr fort: „Dieses Gesetz also macht es der Bank von England zur Pflicht, eine Reserve von hundert Millionen Pfund Sterling in Gold zu haben, wogegen sie früher nur — sagen wir dreißig Millionen haben mußte. Verstehen Sie es so weit?“

„Jawohl, ich verstehe!“

„Eine Gruppe kluger Geschäftsleute in New York erkannte sofort alle daraus zu folgernden Möglichkeiten, wie sie das immer tun.“

„Und, das hab' ich alles gelesen; auch die Rückwirkung auf die Reichsbank ist mir bekannt! Gibt es nun keine Möglichkeit, dem zu begegnen?“

„Ich sehe keine, wenn wir nicht dem amerikanischen Konförium ungeheure Konzeptionen machen wollen!“

„Haben die Amerikaner denn gemünztes Gold?“

„Jawohl, und wie ich höre, hat das Konförium den europäischen Banken mitteilen lassen, daß das Gold jeden Tag um fünf Prozent teurer wird!“

„Aha! Nun sagen Sie mal, muß das Gold absolut in geprägten Stücken bestehen, oder darf es auch rohes Gold sein?“

„Das ist ganz gleich!“

„Nun, nehmen wir mal an, die Reichsbank würde erklären, daß sich in ihren Gewölben Gold im Werte von hundert Millionen befände, wie würde die Wirkung auf das Land sein?“

„Wieder Tann, in dieser Frage liegt bedeutend mehr, als Sie vielleicht selbst wissen! Ich war mir nie ganz klar darüber, ob Sie in finanziellen Dingen wirklich so unwillkürlich sind, wie Sie sich hinaufstellen liebten. Bleib







